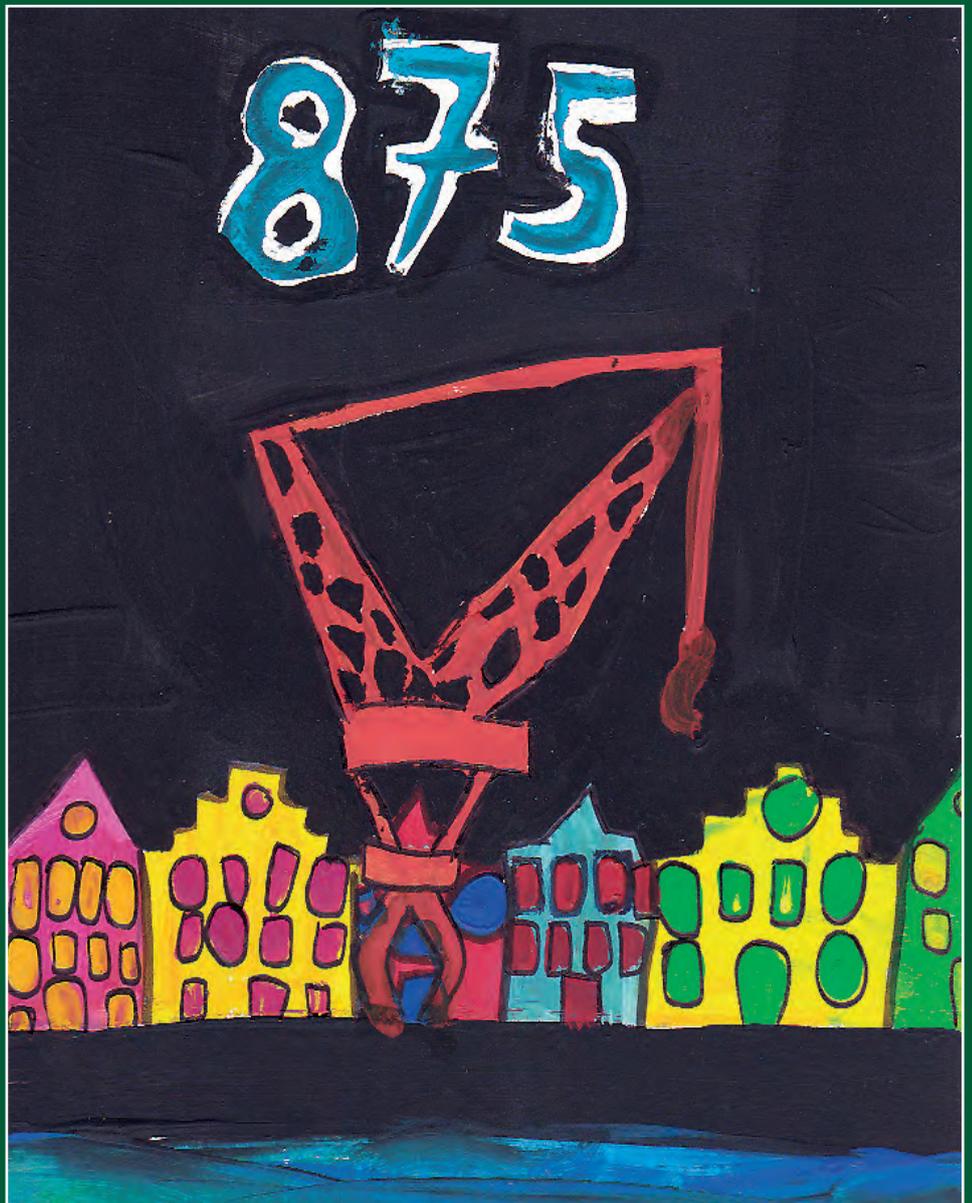


# LÜBECKISCHE BLÄTTER

- Ein Titelblatt für die Lübeckischen Blätter 209
- Ein Leben ohne Strom 210
- Stolze Saxophonisten 210
- Aus der Vorsteherschaft 210
- Meldungen 212
- Aus der Gemeinnützigen 213
- Lübecker Chronik  
Mai und erste Hälfte Juni 214
- Erste  
Bürgerschaftssitzung 216
- Unser Portrait:  
Burkhard Pieske 218
- Unser Portrait:  
Gustav Pauli 222
- Kritiken: Oper • Musik  
• Kindertheater 224
- Impressum U3





# LÜBECKISCHE BLÄTTER

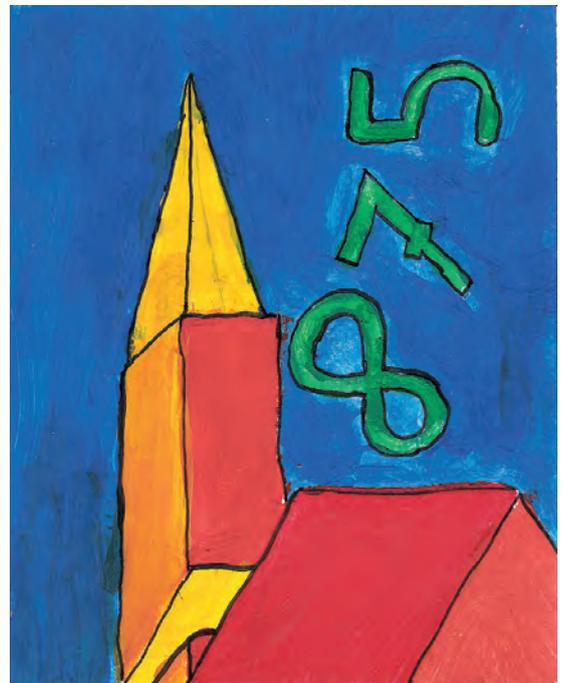
30. Juni 2018 · Heft 13 · 183. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

## 875 Jahre Lübeck – Schüler\*innen entwerfen ein Titelblatt für die Lübeckischen Blätter

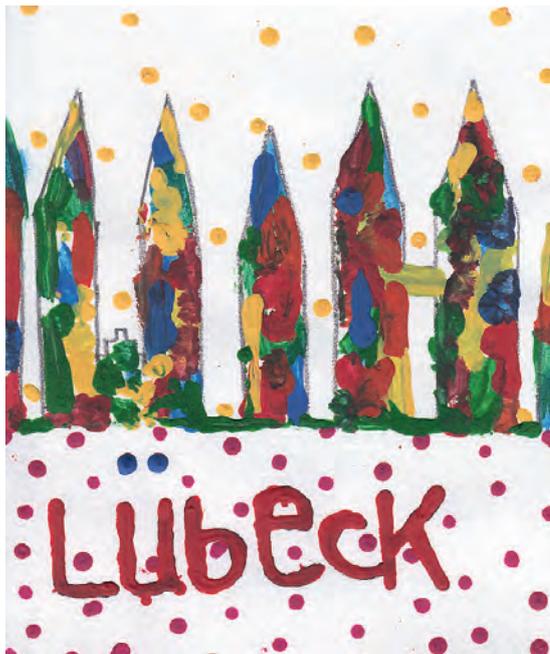
Von Jutta Kähler

Die Gemeinnützige braucht Nachwuchs, bei den Mitgliedern wie bei denen, die an der Gestaltung der Lübeckischen Blätter mitwirken. So lag es nahe, die Schulen, hier die Gymnasien und die Gemeinschaftsschulen mit Oberstufe, zu einem Wettbewerb aufzurufen. Ein Titelblatt wurde gesucht, das sich der 875-Jahr-Feier der Hansestadt Lübeck widmen sollte. Technik und Materialien waren freigestellt, lediglich die Reproduzierbarkeit auf der Titelseite der Lübeckischen Blätter sollte gewährleistet sein. Wir, das Redaktionsteam der Lübeckischen Blätter, geben zu: Eine stärkere Beteiligung von Oberstufenschülerinnen und -schülern hätten wir uns schon gewünscht. Gefreut haben wir uns dann aber

umso mehr über die Entwürfe einer malbegeisterten 7. Klasse des Katharineums unter der Leitung von Christine Asmussen. Danke für diesen Einsatz! Vielfältig waren die Motive: Holstentor im Sonnenuntergang, Flugzeug über den dicht gedrängten Häusern der Altstadt, Ausflugsschiff und Lisa von Lübeck auf der Trave – also Gegenwart und Vergangenheit zusammengeführt –, Niederegger und Hansekogge. Das Redaktionsteam als Jury hat die eingereichten Bilder ausführlich begutachtet und ist zu folgendem Ergebnis gekommen: Den ersten Preis und damit die Veröffentlichung auf dem Titel der



2. Platz: Dan-Theo Falck, 14, Katharineum, Klasse 7c



3. Platz: Charlotte Rose, 13, Katharineum, Klasse 7c

Ergebnis gekommen: Den ersten Preis und damit die Veröffentlichung auf dem Titel der Nr. 13 der Lübeckischen Blätter im Jahr 2018 erhält Christina Pohlmann. Beeindruckt hat uns, dass Christina nicht ein gängiges „Touristenmotiv“ in den Mittelpunkt stellt, sondern einen Kran. In der Farbgebung verlässt sie sich nicht auf das vertraute Backsteinrot, sondern setzt kräftige Farben (pink, gelb, hellblau und grün) kontrastreich vor einen schwarzen Hintergrund. Dan-Theo Falk erhält den zweiten Preis. Seine Darstellung lässt es offen, welche eintürmige Kirche dargestellt wird. Die Konzentration auf wenige leuchtende Farben und die Reduktion auf das Wesentliche wie auf strenge Formen überzeugen. Die Jahreszahl 875

schwimmt sich in luftige Höhen. Die Wahl des dritten Preises mag auf den ersten Blick erstaunen. Charlotte Rose hat uns mit ihrer Motivwahl dennoch überzeugt. Schaut man nur kurz auf das Bild, so mag man denken: bunte Bleistifte? Behälter mit Liebesperlen? Weit gefehlt. Charlotte hat sich für das identitätsstiftende Lübeck-Motiv der sieben Türme entschieden, geht aber ganz selbstständig damit um: Der sechste und siebte Turm an den Außenkanten des Bildes sind nur angeschnitten. Die lebendig gesetzten Farbtupfer scheinen die Konturen zu sprengen.

Wir hoffen, dass unsere Leserinnen und Leser dieselbe Freude an den Entwürfen haben wie wir.

Foto auf der Titelseite: Christina Pohlmann, 13, Klasse 7c des Katharineums, Siegerin des Malwettbewerbs „875 Jahre Lübeck – Entwurf eines Titelbildes“  
(Foto: ©. C. Pohlmann)

## Mensch und Natur in Lübeck und an der Ostsee

# Leben ohne Strom

Von Ulrike Schröder

An diesem Nachmittag erzählt der Ur-OPA gerade von einer Begebenheit in seinem Elternhaus, als er so ganz nebenbei sagt: „Damals hatten wir ja auf dem Land noch keinen Strom.“ Diese Information löst bei der Enkelin großes Erstaunen aus, denn bisher hatte sie noch nicht darüber nachgedacht, dass es früher so etwas Selbstverständliches wie Strom nicht überall gegeben haben könnte. Auch als der Opa schon weitererzählt, kann sie sich von diesem Gedanken nicht lösen. Sie unterbricht die Erzählung und fragt ganz unvermittelt: „Und wie habt ihr ohne Strom überhaupt gelebt?“ Diese Frage löst nun bei Oma und Opa Erstaunen aus. Erst durch diese Frage wird ihnen klar, dass die heutige Generation ein Leben ohne Strom aus der Steckdose gar nicht kennt. So überlegen sie, wie sie der Enkelin ein Leben ohne Strom am besten erklären können. Dann aber hat diese schon eine Idee: „Wir können ja mal ein paar Tage so leben wie früher.“

Es waren zwar nicht ein paar Tage, aber einige Stunden musste Lübeck am 16. Mai dieses Jahres komplett ohne Stromversorgung auskommen. Sozusagen ein unfreiwilliger Feldversuch und damit eine ungewohnte Situation, die die Lübecker\*innen zum Glück mit Gelassenheit ertragen haben. Aber eins ist dabei deutlich geworden: Wir sind alle abhängig! Ein Leben ohne Strom

ist nicht mehr vorstellbar. Aber genau dies soll an dieser Stelle mal durchdacht werden. Was bedeutet es also, einige Tage ohne elektrische Versorgung zu leben?

Beginnen wir mit dem öffentlichen Bereich: Die Ampeln fallen aus, automatische Türen bewegen sich nicht mehr, Kassen funktionieren nicht, Kühltruhen in Supermärkten fallen aus, Fahrstühle bleiben stehen, automatische Anzeigentafeln bleiben schwarz und nicht nur symbolisch geht überall das Licht aus. Und zwar nicht nur in den öffentlichen Gebäuden und Geschäften, auch die Straßenlaternen versagen ihren Dienst. Wenn nicht gerade Sommer ist, wird es abends – und nachts sowie so – richtig dunkel, so wie wir Städter das gar nicht mehr gewohnt sind. Dies allein wäre für das öffentliche Leben schon eine Herausforderung. Doch nun zum privaten Bereich: Die Kühlschränke und Eisfächer tauen auf, der elektrische Herd bleibt kalt, Geschirrspül- und Waschmaschine sowie sämtliche elektrischen Küchengeräte verweigern ihren Dienst, elektrische Warmwassererzeugung ist nicht möglich, elektrisch geregelte Heizungen heizen nicht, Staubsauger bleiben in der Ecke stehen, Haarföhn und Rasierapparat funktionieren nur mit Akku, Multimediageräte und Telefon bleiben stumm, digitale Wecker mit Stromversorgung legen sich schlafen. Und für viele Menschen wahrscheinlich

das Schlimmste: Ihr Computer geht entweder gar nicht oder nur solange der Akku hält. Das Gleiche gilt fürs Handy. Dann ist Feierabend!

Was sagt uns das jetzt? Gibt es noch einen Weg aus dieser Abhängigkeit? Wenn wir ehrlich sind: Wir können und wollen den Lauf der Dinge nicht zurückdrehen. Oder möchten Sie die Wäsche wieder mit der Hand auf einem Waschbrett waschen und die Lebensmittel zur Kühlung in einem Erdloch im Garten versenken? Aber wir können uns zumindest etwas auf solche Stromausfälle vorbereiten: Mit einem im Keller deponierten kleinen Gaskocher für Notfälle kann wenigstens Wasser und vielleicht eine Suppe warm gemacht werden. (Vorausgesetzt es ist ein Vorrat angelegt.) Ein mobiles Radio mit Batterien gewährleistet die Versorgung mit Informationen, ausreichend Taschenlampen und Kerzen bringen zumindest etwas Licht in die Wohnung. Und sonst? Sollten nicht vielleicht auch manche technischen Errungenschaften in Frage gestellt werden? Wie praktisch wären auch heute noch analoge Telefonleitungen mit eigener Stromversorgung, die zumindest bei lokalen Stromausfällen noch funktionieren. Und dann dieser Trend zur Verwendung von Apps für alle Lebenslagen (Stichwort: Smart Home). Muss denn wirklich alles per App gesteuert werden können? Was ist, wenn das Handy seinen Dienst verweigert? Sind wir dann irgendwann alle hilflos? Diese Entwicklung bringt nicht nur eine große Abhängigkeit vom Strom mit sich, dies ist auch gesellschaftlich höchst fragwürdig. Zum Glück ist nichts alternativlos.

## Stolze Saxophonisten der Lübecker Musikschule

Von Chiara Paulsen und Christine Petersen

Das letzte halbe Jahr war für uns Saxophonisten der Klasse von Lilija Russanowa sehr spannend. Der berühmte belgische Komponist und Saxophonist Alain Crepin schrieb nämlich ein Stück für sieben Saxophone und ein Klavier, welches er uns widmete und nach unserer Saxophonlehrerin benannte – die Lilija-Suite. Insgesamt umfasst dieses Werk vier Sätze, von welchen jeder eine andere Geschichte erzählt. So handelt der erste Satz von der Geburtsstadt des Saxophons, Dinant, der zweite Satz heißt „Meeting in Moskau“ und schildert die erste Begegnung des Komponisten mit unserer Lehrerin in Moskau bei einem Internationalen Saxophon-Wettbewerb, bei dem Herr Crepin und Lilija Russanowa

Teil der Jury waren. Der dritte Satz ist eine Hommage an unsere schöne Heimatstadt und im letzten Satz, Final Concert, fließt noch einmal alles zusammen. Es ist für uns eine große Ehre, diese tolle Musik immer wieder aufführen und den verschiedensten Menschen vorspielen zu können.

Das abenteuerliche Jahr fing bereits im Dezember 2017 mit dem 3. Lübecker Saxophonfestival an. Im Rahmen eines Meisterkurses, der erstmals mit der Musikhochschule Lübeck zusammen organisiert wurde, waren auch vier renommierte klassische Saxophonisten dabei. Mit Rico Gubler (Lübeck), Johannes Thorell (Aarhus, Dänemark), Raphael Camenisch (Lu-

gano, Schweiz) und Dejan Preširek (Ljubljana, Slowenien) arbeiteten wir an unserem Spiel und ließen uns viele Tipps geben. Am 8. Dezember hatten sowohl unsere Dozenten als auch die Teilnehmer des Meisterkurses die Möglichkeit, sich bei einer Konzertreihe des Saxophonfestivals in der Stadtbibliothek Lübecks vorzustellen und ihre Stücke zu präsentieren. Im Januar wurde es dann zum ersten Mal im neuen Jahr ernst: beim Regionalwettbewerb „Jugend musiziert“ haben wir sehr erfolgreich mit zehn Solisten und zwei Ensembles teilgenommen. Für Viele hatte sich das viele Üben gelohnt und wurde mit einem ersten Preis und einer Weiterleitung zum Landes-

wettbewerb, der im März in Elmshorn stattfinden sollte, belohnt.

Das nächste große Ereignis kam im Februar auf uns zu. Es handelte sich um den 15. Meisterkurs und den 8. Wettbewerb mit den Dozenten Jean-Denis Michat (Lyon), Christian Wirth (Paris) und Simon Diricq (Brüssel). Saxophonisten aus aller Welt stellten zunächst ihr Können unter Beweis. Anschließend spielten dann die Meister selbst und begeisterten das Publikum mit ihrer Virtuosität und Musikalität. In den darauffolgenden Tagen fand der Meisterkurs statt, auf dem auch unsere Lilija Suite großen Anklang bei den Dozenten fand.

Mitte März war es wieder soweit, mit dem Landeswettbewerb ging „Jugend musiziert“ in eine neue Runde. Fünf Solisten sowie beide Ensembles konnten sich in Elmshorn für den Bundeswettbewerb qualifizieren. Im Rahmen unserer Vorbereitung für den Bundeswettbewerb durften wir dann an der Musikhochschule in einem Kurs namens „Mut zur Muse“ Unterricht bei Professor Rico Gubler nehmen, wo wir eine gute Unterstützung und Rat bekommen haben. Es folgte das 5. Lübecker Saxophonfestival mit Sergey Kolesov (Moskau) im Mai.

Himmelfahrt geschah dann etwas ganz Besonderes: Wir hatten die Möglichkeit, die Lilija-Suite dem Komponisten Alain Crepin höchstpersönlich in der Musikschule der Gemeinnützigen vorzuspielen und sein Feedback zu erhalten. Mit dabei war auch Margarita Shaposhnikova, Professorin an der Musikhochschule Gnesin in



*Im Großen Saal der Musikhochschule von links: Lilli Kollmeier am Klavier, Vanessa Schlender, Emma Maetzel, Max Gerke (Saxophon)  
(Foto: Privat)*

Moskau, bei der auch unsere Lehrerin Lilija Russanowa studierte.

Und Pfingsten war es dann so weit: Der Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“, bei dem wir schließlich nach langer Arbeit unsere Stücke präsentieren durften, fand in Lübeck statt. Das Quartett aus Max Gerke, Emma Maetzel, Vanessa Schlender am Saxophon und Lilli Kollmeier am Klavier wurde mit einem zweiten Platz ausgezeichnet und einen ersten Platz erspielte sich mit der

Lilija-Suite das Oktett aus Elisabeth Schönweiler (Klavier) mit Anton-Johann Gross, Christine Petersen, Berit Engbers, Chiara Paulsen, Maria Piltschik, Lewin Kimiai und Lasse Schrank (Saxophon).

Besonders stolz machte uns die Tatsache, dass wir die Lilija-Suite bei mehreren Preisträgerkonzerten aufführen durften und fürs Radio aufgezeichnet wurden. Nächste Sendung ist das Kulturmagazin am 12. Juli 2018 ab 20 Uhr in der Reihe „Podium der Jungen“.

## Aus der Vorsteherschaft

In der Junisitzung betrafen die Beschlussangelegenheiten wieder vor allem Personalentscheidungen. Darüber hinaus lagen aber Anträge an einzelne Stiftungen vor. So gab es von der Lübecker Knabenkantorei an die Ingeborg-Sommer-Stiftung einen Antrag auf finanzielle Unterstützung einzelner Teilnehmer einer Konzertreise nach Schottland. Da die Stiftung ihre Erträge dazu verwenden will, die musikalische Bildung junger Menschen in der Hansestadt zu fördern und die Ausbildungsarbeit der Lübecker Musikschule unterstützt, wurde diesem Antrag zugestimmt. Ebenso wurde ein weiterer Antrag an die Ingeborg-Sommer-Stiftung bewilligt. Für einen talentierten Jungen werden die Kosten für eine Verlängerung seines Cello-Unterrichtes von 30 auf 45 Minuten für ein Jahr übernommen.

An die Stiftung Harfenklang waren zwei Anträge gestellt worden, einmal

die Förderung für Klavierunterricht und in einem zweiten Fall die Weiterbewilligung der Unterrichtsförderung plus die Mietgebühr für eine Oud. Diese Kurzhalslaute stammt ursprünglich aus dem Orient. Auch dem Antrag an die Kroeger-von-Ludwiger-Stiftung, die ebenfalls die Arbeit der Musikschule, und da vor allem das musikalische Zusammenspiel junger Menschen fördern will, auf einen Zuschuss zu einem Austauschprojekt musikalisch besonders begabter Jugendlicher mit dem Konservatorium in Valdivia in Chile wurde zugestimmt. Der Antrag vom Theater Lübeck an die Heinz-und-Erika-Wiggers-Stiftung auf Förderung der Kammerkonzertreihe der Mitglieder des Philharmonischen Orchesters der Hansestadt Lübeck in der Saison 2018/2019 wurde positiv beschieden.

Auch über Maßnahmen, die Baulichkeiten der Gesellschaft betreffend, muss

entschieden werden, so geht es aktuell um die Lüftungsanlage im Saal der Musikschule. Sie wurde im Jahre 1982 eingebaut und funktioniert nicht mehr richtig, darum wird häufig bei offenen Fenstern geprobt, was zu Beschwerden der Nachbarn führt. Es wurde beschlossen, die Kosten für eine Vorplanung einer neuen Lüftungsanlage zu genehmigen.

Beim Logo wurden weitere Einzelheiten festgelegt. Diesmal ging es um die Farbe in ihrer Intensität und den dazugehörigen Schriftzug. Es wurde ausführlich diskutiert und danach mehrheitlich entschieden. Nun wird die Agentur beauftragt, eine Schriftart für Textbeiträge vorzuschlagen.

Es sind im vergangenen Monat zwei Neueintritte und eine Kündigung zu verzeichnen, so dass wir bei einer Zahl von 1.740 Mitgliedern liegen!

*Doris Mührenberg, Vorsteherin*

## Verein für Lübeckische Geschichte

Do, 13. September, 18 Uhr, Rathaus, Audienzsaal, Eintritt frei



**Der Handels- und Schifffahrtsvertrag der Hansestädte mit Frankreich von 1655: Als Lübeck mit dem Sonnenkönig verhandelte**

*Dr. Indravati Félicité*

„Der König möchte den Städten der deutschen Hanse bekannt machen, dass er für sie dieselbe Zuneigung empfindet, wie seine königlichen Vorgänger ihnen auch gezeigt haben...“: Nach langjährigen Verhandlungen am französischen Hof gelang es 1655 den Hansestädten Lübeck, Bremen und Hamburg, einen Handels- und Schifffahrtsvertrag mit Frankreich zu schließen. Dieser große diplomatische Erfolg rief starkes Staunen in der Fürstengesellschaft der Zeit hervor. Es ist daher lohnend, den Vertrag im Hinblick sowohl auf seinen Inhalt als auch auf seine Entstehungsgeschichte zu untersuchen, um so den Platz der Hansestadt Lübeck in den damaligen internationalen Beziehungen besser einordnen zu können.

## Naturbad Falkenwiese, Seebühne



Di, 17. August

**Konzert mit Johanna Rabe „Duo Flötuba“**

Juli und August, 20 Uhr

**Theater23 – Sommertheater auf der Seebühne**

Termine und weitere Infos gibt es unter [www.theater23.de](http://www.theater23.de), Karten-Reservierungs-Handy-Hotline: 0157 – 732 870 23 Einlass und Abendkasse um 19.30 Uhr; Eintritt: 15 Euro, ermäßigt 10 Euro

Fr, 3. August, 20 Uhr

**„Drunken Angel“**

Open-Air Akustik Konzert mit Frank Högnér & Tilo Strauß  
Eintritt: 8 Euro

Sa, 18. August, Beginn 15 Uhr, Eintritt frei  
**Sommerfest**

ab 15 Uhr Kinderprogramm

ab 18.00 auf der Seebühne: „Soul Factory“

## Overbeck Gesellschaft

Di, 10. Juli, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei



**Neubeginn mit Suche nach Orientierung. Die Overbeck-Gesellschaft zwischen 1945 und 1960**  
*Björn Engholm*

**„... der allgemeinen Gestimmtheit zur Fälschung.“ – Lübeck in der Nachkriegszeit**

*Jörg-Philipp Thomsa, Leiter des Günter Grass-Hauses*

Di, 21. August, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei

**Umwertung der Werte. Beitrag zur Geschichte der Overbeck-Gesellschaft 1961 bis 1989**

*Dr. Roswitha Siewert, Kunsthistorikerin*

**Vom Mauerbau zum Mauerfall – eine Großstadt an der innerdeutschen Grenze**  
*Christian Rathmer M.A., Historiker*

## Deutsch-Italienische Gesellschaft

So, 5. August, ab 16:00 Uhr, Wald-Restaurant Müggenbusch

**Festa d'Estate – unser traditionelles Sommerfest**

Bitte melden Sie sich an bis zum 25. Juli durch Überweisung von 35 Euro pro Person auf das DIG-Konto IBAN DE19 2305 0101 0014 4504 49



Sa, 25. August, 10 Uhr, Treffpunkt am Parkplatz Lachwehr

**Unsere traditionelle Sommerradtour**

Start und Ziel: Parkplatz Lachwehr - Länge der Tour: ca. 25 km

Möglichkeiten sich zu stärken, sind eingeplant, und vielleicht werden wir noch ein kleines kulturelles Intermezzo haben.

Anmeldungen bitte bis zum 20. August an Bärbel Kuras-Berlin:

BaerbelKurasBerlin@web.de oder Telefon 0451-27677

## Europäisches Hansemuseum

Mo bis Fr, 23. bis 27. Juli, An der Untertrave 1: (siehe oben nächste Spalte)

## Workshop „Hansequellen“

Einführung in die mittelniederdeutsche Überlieferung Lübecks und des Hanseraumes mit Vorträgen und Übungen. Die Veranstaltung ist kostenfrei, zur Teilnahme ist bis zum **1. Juli 2018** eine Bewerbung an [hiram.kuemper@uni-mannheim.de](mailto:hiram.kuemper@uni-mannheim.de) nötig. Weitere Informationen unter [www.fgho.eu/de/hansequellen](http://www.fgho.eu/de/hansequellen)

Mi, 25. Juli, 11 Uhr, An der Untertrave 1  
**Ferienaktion „Mit Feder und Tinte“**

Workshop zur mittelalterlichen Schrift und Rundgang durch die Ausstellung. Treffpunkt: Foyer. Kosten: 7,00 Euro plus 1,00 Euro Material pro Teilnehmerin und Teilnehmer, inklusive einer Führung durch die Ausstellung. Geeignet **für Kinder von 8 bis 14 Jahren**. Anmeldung erforderlich unter: [gruppen@hansemuseum.eu](mailto:gruppen@hansemuseum.eu)

## Unterstützung für das Jugendtheater

Am 25. Juni übergab Herr Wolfgang Pötschke, der Vorsitzende des Stiftungsausschusses der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung, eine großzügige Unterstützung an Herrn Christian Schwandt, den Geschäftsführenden Theaterdirektor des Theater Lübeck. So können 50.000 Euro in der kommenden Spielzeit in die Jugendarbeit und die Theaterpädagogik des Theaters fließen. Herr Pötschke erwähnte, dass diese Spende eine inzwischen lange Tradition hat. Schon seit 2006, also gerade mal 2 Jahre nach Gründung der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung, unterstützt die Stiftung diese Sparte des Theaters jährlich. Insgesamt sind so schon über 800.000 Euro geflossen. Die Erfolge können sich sehen lassen. So kommen jährlich über 40.000 Jugendliche ins Stadttheater und schauen sich das Weihnachtsmärchen an, beteiligen sich an Projekten oder spielen selbst mit in einem selbstgestalteten Jugendtheater.

Von Seiten der Stiftung wurde zwar hervorgehoben, dass diese Zuwendung leider kein „Dauerauftrag“ sein kann, doch machte der Leitende Theaterpädagoge Knut Winkmann deutlich, dass die erfolgreiche Aufbauarbeit keine Seifenblase sein sollte, sondern eines gesicherten längeren Atems bedarf. Es schimmerte deutlich die Hoffnung auf eine weitere Förderung durch.

*Karl Klotz*

**Weitere Meldungen auf den Seiten 215, 221 und 228.**



## mittwochsBILDUNG

Mi, 29. August, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei  
**Karin Prien, Ministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Schleswig-Holstein**

Vortrag und Gespräch

## Litterarisches Gespräch

Do, 30. August, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Bildersaal, Eintritt frei  
**„Vorzüglich, vorzüglich – Muss sofort verboten werden!“**

Ein Rezitationsabend mit Texten Heinrich Heines

Dass Heines vorzügliche Gedichte verboten werden müssten, meinte Fürst Metternich. „Ein geborener Provokateur und ein ewiger Ruhestörer“, der sich stets zwischen alle Stühle setzte, so charakterisierte ihn Marcel Reich-Ranicki. „Seit zwölf Jahren diskutiert man über mich in Deutschland, man lobt mich und man tadelt mich, aber immer mit Leidenschaft und unaufhörlich. Dort liebt man mich, verabscheut man mich, vergöttert man mich, beleidigt man mich.“ – so Heine selbst 1835 über seine literarische Wirkung. 23 Jahre, bis 1988, stritt man sich in Düsseldorf darüber, ob die Universität den Namen Heines tragen dürfe. Der romantische Poet und der politische Publizist, geliebt der eine, kritisiert der andere – sie kommen beide zu Wort.

Referenten: Jutta Kähler und Dr. Jürgen Schwalm

## Kolosseum

So, 15. Juli, 11 Uhr, Kronsfordter Allee 25

### Uniorchester Lübeck

Das Orchester der Universität zu Lübeck lädt ganz herzlich zum traditionellen Semesterabschlusskonzert ein. Zur Eröffnung spielt das Orchester unter der Leitung von Fausto Fungaroli das Vorspiel zum 3. Akt aus Wagners „Lohengrin“. Es folgt die romantische Fantasie-Ouvertüre „Romeo und Julia“, zu der sich Tschaikowsky von Shakespeares berühmter Tragödie hat inspirieren lassen. Nach der Pause gibt es weitere russische Klänge mit der 1. Sinfonie von Kalinnikow.

Bitte geänderte Anfangszeit beachten!

## Bücherei

### Sommerferien

Die Bücherei macht Sommerferien vom 13. Juli bis 13. August. Bücher können im Sekretariat abgegeben werden.

### Hinweis auf geänderte Öffnungszeiten

Zusätzlich zu den bekannten Zeiten für die Buchausleihe bieten wir nun auch folgende neue Öffnungszeiten an:

Donnerstags: 17.30 Uhr bis 19 Uhr

Die nächsten offenen Donnerstage sind:

Do, 05. Juli, 17.30 bis 19 Uhr

Do, 12. Juli, 17.30 bis 19 Uhr

## Musikschule der Gemeinnützigen

Do, 5. Juli, 18 Uhr, Im Rosengarten 14-16, Saal, Eintritt frei

### Gemischtes Konzert

Schülerinnen und Schüler verschiedener Gesangs- und Instrumentalklassen der Lübecker Musikschule laden ein.

## Schauspielschule der Gemeinnützigen

Do-Sa, 5.-7. Juli, 20.00 Uhr, So. 1. Juli und 8. Juli, 17.00 Uhr

### Der Lubeca-Code – ein Fantasy-Spiel

5 Jugendliche stibitzen eine alte Flasche Wein, trinken sie aus und geraten in den Strudel der Zeit und somit in eine Art Zwischenwelt. Ermöglicht der Lubeca-Code, wenn sie ihn denn knacken, eine Rückkehr in die Gegenwart? Zunächst aber treffen sie bei ihrer abenteuerlichen Reise durch die Zeit auf bekannte und unbekannte Personen der Lübecker Geschichte. Die Schauspielerschule der Gemeinnützigen präsentiert ein außergewöhnliches Theatererlebnis an drei Spielorten (Theater Partout, Haus Eden, Katharinenkirche), für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Geschrieben wurde das Stück von Martina Nowatzky, Regie führen Reiner Lorenz und Uli Sandau.

Eintritt: 12 Euro, ermäßigt für Kinder und Jugendliche 7 Euro, an den bekannten Vorverkaufsstellen.

## Als neue Mitglieder begrüßen wir:

Prof. Dr. Gabriele Gillissen-Kaesbach  
Henning Stabe

## Carl-Jacob-Burckhardt-Prämie 2018 für Jens Daniel Zimmert (Auszug aus der Laudatio)

„Jens ist eine sehr eigenständige, verantwortlich handelnde und vielfältig interessierte Schülerpersönlichkeit. Er weist ein außerordentlich vielseitiges Engagement auf und große Bereitschaft zur verlässlichen organisatorischen Mitarbeit in vielen schulischen Bereichen und ein besonderes Leistungsvermögen.

Jens spielt mehrere Instrumente. Er hat sich für die Prämie auch durch sein intensives Engagement im A- und B-Orchester, dem Chor, der Bigband und Musical-Band sowie der Netzwerk-AG qualifiziert. Darüber hinaus hat er die Unterstufenband geleitet. Er hat die Lehrkräfte des Fachbereichs Musik bei der Streicherklassenfahrt unterstützt.

Im Rahmen seiner engagierten Mitarbeit in der Netzwerk-AG bot er stets seine zuverlässige Hilfe bei technischen Schwierigkeiten an und nahm an diversen – für die Schule wichtigen – Veranstaltungen teil, mehrmals in verantwortlicher leitender Funktion. Das alles zeigt hinreichend Jens hilfsbereites, verlässliches und verbindliches Verhalten, er ist ausgesprochen teamfähig, freundlich und positiv, und vor allem geschickt.“



Jens Daniel Zimmert (links), Antje Peters-Hirt und Direktor Kay Glasneck

## Lübecker Chronik Mai

Von Hans-Jürgen Wolter

**3.** Die Münchener ERWE Immobiliengesellschaft erwirbt aus der Insolvenz die Königspassage und will dort investieren.

**4.** Auf der Hauptversammlung der Dräger AG wird Stefan Lauer (63) zum neuen Aufsichtsratsvorsitzenden gewählt, er löst Nikolaus Schweickart (74) ab. Stellvertretender Vorsitzender wurde erneut Siegfried Kasang, Betriebsratsvorsitzender, 4 Mitglieder des 12-köpfigen Aufsichtsrates sind Frauen. Konzernvorstand Stefan Dräger erläuterte das Ergebnis des Geschäftsjahres 2017 und wies vor allem auf negative Wechselkurseffekte hin.

**5.** Die KWL legt Planungen für ein Studentenwohnheim mit 30 Appartements in der Innenstadt und für das Wohngebiet Rothebek Planungen für 90 Sozialwohnungen und Häuser vor.

**6.** Bei der Bürgerschaftswahl beteiligen sich 34,3 % der Wahlberechtigten an der Wahl, die CDU erringt 12 Sitze, davon 8 direkt, SPD 14, alle direkt, die Grünen 8, davon 3 direkt, die Linke 2, FDP 2, BfL 1, Die Partei 1, AfD 3, die Unabhängigen 4 und die GAL 1, alle über deren Liste (*siehe auch Lübeckische Blätter Heft 10, Seite 172*).

**8.** Der Aufsichtsrat des Stadtverkehrs bewilligt die Planungskosten für eine dritte Priwallfähre. ••• Ministerpräsident Daniel Günther zeichnet zwei Lübecker mit der Ehrennadel aus: Martin Kase (94) leistete Hilfe, vor allen in Ecuador. Siegfried Austel (80) förderte das Travemünder Seebadmuseum.

**9.** Unter der Leitung der Oberstaatsanwältin Dorothea Röhl wird bei der Staatsanwaltschaft Lübeck ein Sonderdezernat für Abrechnungsbetrug im Gesundheitswesen eingerichtet. ••• Das Innenministerium genehmigt den von der Bürgerschaft beschlossenen Haushalt mit Einschränkungen. Die Darlehnsaufnahme wird von 41,5 auf 36 Millionen Euro gekürzt, die Verpflichtungsermächtigungen werden von 85,8 Millionen auf 65 Millionen verringert. ••• Im Audienzsaal findet mit einem Festvortrag des Ministerpräsidenten Daniel Günther eine Feierstunde zum Europatag statt. Schüler der Europaschulen diskutieren mit dem Ministerpräsidenten über Europapolitik. In seinem

Grußwort unterstreicht Bürgermeister Jan Lindenau die europäische Dimension der Hanse. Im Hansemuseum eröffnet der Ministerpräsident die Ausstellung „Der Konsens – Europas Kultur der politischen Entscheidung“.

**11.** Landesregierung und Bundesbahn kündigen die Eröffnung des Bahnhaltepunktes Moisling für 2022 an, der Planungsauftrag wurde vom Land an das Eisenbahnbundesamt erteilt. ••• An der Wahl zum Seniorenbeirat beteiligen sich 17,5 % der über 60-Jährigen, es wurden 22 Mitglieder des Beirats gewählt.

**14.** Am Skandinavienkai findet die Bundespolizei in einem Container 12 Flüchtlinge, die von Italien nach Skandinavien gebracht werden sollten.

**15.** Wegen einer Bombendrohung werden Land- und Amtsgericht geräumt. ••• Im Audienzsaal überreichen Bürgermeister Jan Lindenau und Sportsenatorin Kathrin Weiher Lübecker Sportlern Sportplaketten in Gold, Silber und Bronze. ••• Die Possehl-Stiftung zeichnet die Künstlerin Janine Gerber mit dem neu gestifteten Kunstpreis aus, dotiert mit 8.000 EUR.

**16.** In Lübeck führt ein Stromausfall zu einem halbtägigen Stillstand vieler Wirtschaftsbereiche. Im Umspannwerk war es zu einem Kurzschluss gekommen, der Schaden ist groß, das Notfallkonzept muss verbessert werden. ••• Die CDU-Bürgerschaftsfraktion wählt Oliver Prieur zum neuen Vorsitzenden mit 9 zu 1 Stimmen.

**17.** Die Investitionsbank fördert 2017 in Lübeck 113 Wohnungen mit einem Investitionszuschuss von 250,00 EUR pro Quadratmeter im Zusammenhang mit Baudarlehen im sozialen Wohnungsbau. •••

## Lübecker Chronik bis 15. Juni

**1.** Der Neubau der Bahnhofsbrücke wird erst 2021 im Oberbau beginnen, Notreparaturen und Arbeiten am Unterbau sollen den späteren Baubeginn möglich machen. ••• Die Bürgerenergiegenossenschaft fordert die Aufstellung eines Bebauungsplanes für einen Solarpark auf dem ehemaligen Metallhüttengelände in Kücknitz.

In Lübeck findet der Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ mit 2.600 Teilnehmern statt. 6.000 Interessierte besuchten die Darbietungen. ••• Im Alter von 68 Jahren verstirbt der frühere Gastwirt des „Alten Zolln“ Hartmut (Hardy) Büttner, früher auch für die FDP kommunalpolitisch aktiv.

**18.** Die Lübecker Niederlassung der Commerzbank erhöhte die Zahl der Kunden um 5,1 % auf 149.000.

**24.** Der Insolvenzverwalter Klaus Pannen schließt das Insolvenzverfahren des Hafensbetriebsvereins ab, die letzten Mitarbeiter wechseln zur LHG.

**25.** Die Hightechfirma Coherent verlagert ihren Standort von Siems in das Gewerbegebiet Genin und investiert 50 Millionen Euro. Bisher hat die Firma 350 Mitarbeiter, es sollen weitere Arbeitsplätze geschaffen werden. ••• Die Bahn plant für 2027 eine direkte Bahnverbindung von Lübeck nach Schwerin und die Elektrifizierung der Strecke.

**29.** Die Bürgerschaftsfraktion der Grünen wird durch den für „Die Partei“ gewählten Christian Langbehn verstärkt und hat jetzt 9 Mitglieder. Thomas Misch von den „Freien Wählern“ und Antje Jansen von der GAL bilden eine Bürgerschaftsfraktion.

**30.** Am Hertzweg in Karlshof feiert die Grundstücksgesellschaft Trave Richtfest für 48 neue Wohnungen, davon die Hälfte öffentlich gefördert. Weitere 64 Wohnungen sollen dort ab 2019 gebaut werden. ••• Die Fähre „Peter Pan“ der TT-Line nimmt nach dem Umbau, mit dem das Schiff verlängert wurde, den Liniendienst von Travemünde nach Trelleborg wieder auf. ••• In Lübeck waren Ende Mai 8.829 Arbeitslose gemeldet, 4,3 % weniger als im Vormonat. Die Arbeitslosenquote ging um 4,4 % auf 7,7 % zurück. Beim Jobcenter waren Ende Mai 6.491 Arbeitnehmer arbeitslos gemeldet, 3,6 % weniger als im Vormonat.

••• Das Einkaufszentrum Buntekuh kann nicht, wie geplant, umgebaut werden, die Firmengruppe Edeka will sich nicht beteiligen.

**6.** Der Kleingärtnerverein Buntekuh gibt die Hälfte seiner Pachtfläche an die Stadt zurück, da es nicht genügend Interessen-

ten für aufgegebenen Kleingärten gibt. ●●● Der Akademische Senat der Universität wählt Sandra Magens zur neuen Kanzlerin (Verwaltungsleiterin). Der Vorgänger Dr. Oliver Grundei wurde Staatssekretär im Bildungsministerium. ●●● In Groß Grönau wird Eckhart Graf (SPD) einstimmig erneut zum Bürgermeister gewählt.

7. Die SPD-Bürgerschaftsfraktion legt einen Antrag an die Bürgerschaft vor, die Vermietung von Altstadtwohnungen an Touristen einzuschränken.

8. Ein Bakterium gefährdet rund die Hälfte der 600 in Lübeck wachsenden Kastanien. ●●● 8.-10. Das Hanse-Kultur-Festival findet mit 250.000 Besuchern statt.

10. Die Commerzbank Lübeck feiert ihr 100-jähriges Jubiläum ●●● In Travemünder beginnt der Bau eines Wohn- und Ferienquartiers unter Einbeziehung des alten Autohauses Kittner, Investitionsvolumen 40,8 Millionen. ●●● Auf dem Gelände von Alt-Lübeck findet ein Freiluft-Gottesdienst statt.

11. Auf dem Priwall wird im Rahmen des Projektes „Waterfront“ der Grundstein für ein Tagungszentrum gelegt, Investitionsvolumen 21 Millionen Euro.

13. Mit der Sportverdienstnadel des Landes zeichnet Hans-Joachim Grothe die Lübecker Dieter Magath, Birgit Mellmann, Gudrun Müller und Carsten Schwarz aus. ●●● Der Lübecker Bauverein verzeichnet 2017 eine Bilanzsumme von 322,6 Millionen Euro (Vorjahr 320,4 Millionen Euro). Das Eigenkapital betrug 54,4 Millionen Euro, der Jahresüberschuss 3,4 Millionen Euro (Vorjahr 2,9 Millionen Euro). Der Bauverein hat 5.612 Wohnungen. In den Bereich Neubau, Modernisierung und Instandhaltung wurden 13,5 Millionen Euro investiert.

14. Die Bürgerschaft trat zur ersten Sitzung nach der Kommunalwahl zusammen, als Stadtpräsidentin wird Gabriele Schopenhauer (SPD), als Stellvertreter Klaus Puschadel (CDU) wiedergewählt. Zweite stellvertretende Stadtpräsidentin wird Silke Mählenhoff (Grüne). ●●● Das Oberverwaltungsgericht weist die letzten Klagen gegen den Flughafenausbau ab. Die Start- und Landebahn kann in östlicher Richtung um 95 Meter, in westlicher Richtung um 60 Meter verlängert werden. ●●● Der Travemünder Ortsrat wählt Gerd Schröder (CDU) erneut zum Vorsitzenden.

## Literatursommer Schleswig-Holstein 2018 – Israel

Mi, 25. Juli, 19. 30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal

*Begrüßung:*

Bürgermeister Jan Lindenau  
Ministerin Karin Prien  
Gesandter Avraham Nir-Feldklein

*Einblicke in die Literatur der Gastländer:*  
Dr. Christian Meyer-Heidemann  
Dr. Wolfgang Sandfuchs

*Lesung:* Meir Shalev

*Klavier:* Joachim Liß-Walther

*Moderation:* Sara Dušanic´

## Sankt Jakobi: Ausstellung

Do, 6. September, 18 Uhr, Vernissage, Eintritt frei

**Bauen in der Zeit und für den Ort – Die zeitgenössische Architektur des Lübecker Architekten Kuno Dannien**

Seine Bauten zeigen beim Umgang mit dem vorhandenen historischen Kontext einen konsequenten Bezug zur Moderne. Mit Bedacht fügte er dem baulichen Erbe mit seinen Arbeiten einen klaren zeitgenössischen Beitrag hinzu.

*Ausstellungsdauer:* 7. bis 16. September 2018

*Öffnungszeiten:*

Mo-Fr, 10- 18 Uhr;  
Sa, 10-17 Uhr; So, 9.09.: 12-18 Uhr; So, 16.09.: 12-16 Uhr

*Finissage:* Sonntag, den 16. September, 16 Uhr: Orgelkonzert; 18 Uhr: Abschlussveranstaltung

**Öffentliche Führung** zu einigen Arbeiten an denkmalgeschützten Bauten von Kuno Dannien in der Lübecker Innenstadt: Eintritt: frei/um Voranmeldung wird gebeten (email: klaus.brendle@fh-luebeck.de )

**Öffentliches Symposium**

Fr, 14. September, 10 bis 15.30 Uhr; Jakobi-Pastorenhäuser, Nr. 3, Eintritt frei

*Bauen als Zeitgenosse. Kuno Dannien*  
Kurzvorträge zum „Modernen Wiederaufbau“ (seit 1960) des Lübecker Architekten und seine zeitgenössischen „Bauten im historischen Kontext“ zeitgeschichtlich betrachtet und in einer Podiumsdiskussion in Beziehung gesetzt mit dem derzeitigen „neuen“ Baugeschehen in Lübecks Altstadt und anderswo.

Um Voranmeldung wird gebeten (email: klaus.brendle@fh-luebeck.de )

## Natur und Heimat

Sa, 28. Juli, Treffen: 08.50 Uhr Bahnhofshalle Hintereingang, Zug 09.06 Uhr

**Trammer See mit Parnaßturm**

*Tageswanderung* um den See, ca. 16 km, Rucksackverpflegung, Gruppenfahr-schein

Kontakt: Hilde Veltman, Tel. 604700

Sa, 4. August, Treffen: 09.50 Uhr ZOB Bad Schwartau, mehrere Linien

**Entlang der Trave und durch die Ratekauer Kiefern**

*Tagesrundwanderung*, ca. 14 km, Rucksackverpflegung

Kontakt: Andreas Sassenhagen, Tel. 2034832



*Sanfte Medizin für schöne Zähne*

**DR. WECKWERTH & PARTNER**  
Zahnärzte

Mo. - Fr. 7:00 bis 20:00 · Sa. 7:00 bis 13:00  
ganzjährig geöffnet

St. Hubertus 4 · 23627 Groß Grönau  
Tel. 04509 / 1558 · www.dr-weckwerth.de

## Konstituierende Sitzung der Bürgerschaft

## Wiederwahl von Gabriele Schopenhauer (SPD) als Stadtpräsidentin und Klaus Puschaddel (CDU) als Vertreter

Von Burkhard Zarnack

Die konstituierende Sitzung der Bürgerschaft (14. Juni) für die Wahlperiode 2018-2023 eröffnete das älteste der Bürgerschaftsmitglieder, Peter Reinhardt. Die Bürgerschaft besteht in der neuen Legislaturperiode (wiederum) aus 49 Abgeordneten, die sich in acht Fraktionen und einen einzelnen Abgeordneten gliedern. Von den 49 Abgeordneten fehlte ein Vertreter der AfD, der als Nachrücker für ein schon im Vorfeld ausgeschiedenes Mitglied sein neues Mandat erst ab der nächsten Sitzung ausüben kann.

Die von Reinhardt geleitete Wahl des Präsidiums ging – obwohl der Ausgang eindeutig gewesen wäre – mit der von Lothar Möller (BfL) geforderten geheimen Abstimmung entsprechend langsam über die Bühne. Gabriele Schopenhauer erhielt 38 Ja-Stimmen, Klaus Puschaddel 40. Als weitere Vertreter des Präsidiums wurden Silke Mählenhoff (Bündnis 90, Grün) und Kristin Blankenburg (SPD) mehrheitlich gewählt, ebenfalls in einer von Möller verlangten geheimen Abstimmung.

Im Zusammenhang mit dem Vorschlag von Kristin Blankenburg versuchte David Jenniches (AfD) zu intervenieren, indem er die Verfassungstreue der Kandidatin in Abrede stellte und behauptete, sie habe vor dem Rathaus mit linken Gruppierungen demonstriert, die z. T. unter Beobachtung des Verfassungsschutzes stünden. Die Diskussion darüber wurde schnell mit dem Hinweis auf die grundsätzlich zu respektierenden Persönlichkeitsrechte von Abgeordneten beendet.

Den weiteren Verlauf der Sitzung bestimmte die Wahl der Ausschussvorsitzenden und ihrer Stellvertreter. Im Großen und Ganzen verliefen diese Wahlen zügig; die zwischen den Fraktionen vereinbarten Besetzungen wurden fast ausnahmslos bestätigt bzw. angenommen. Für den Jugendhilfeausschuss war eine Nachwahl erforderlich, weil der Gesetzgeber an die Mitglieder des Ausschusses bestimmte Anforderungen stellt. Als im Präsidium eine vorübergehende Verwirrung wegen fehlender Listen entstand, wurde der Ruf der Stadtpräsidentin: „Wer hat die Liste?“ zum geflügelten

Wort des Nachmittags. Der formale Teil der konstituierenden Bürgerschaftssitzung zog sich bis kurz vor die Abendbrotpause hin.

Im zweiten Teil wurden Anträge der Fraktionen behandelt. Aus sachlichen Erwägungen beantragte Thorsten Fürter für die Grünen, den Rechnungsprüfungsausschuss an den Hauptausschuss anzugliedern und traf mit diesem Vorhaben auf unterschiedliche Standpunkte. CDU und Unabhängige lehnten ab, weil sich die bisherige Form bewährt habe. Detlev Stolzenberg von den Unabhängigen betonte, dass der Rechnungsprüfungsausschuss im Gegenteil sogar ein stärkeres Gewicht haben müsse.

Eine kontroverse Diskussion entstand, als aus den Reihen der Grünen die Einrichtung eines Gleichstellungsausschusses gefordert wurde. Als Beispiele wurden die Städte Flensburg und Düsseldorf genannt; in Hessen seien diese Ausschüsse „normal“. Beklagt wurde in diesem Zusammenhang die geringe Zahl weiblicher Mitglieder (14 Frauen, 35 Männer) in der Bürgerschaft. Eine inhaltsbezogene konkrete Vorstellung über die Aufgaben, die dieser Ausschuss zu bearbeiten habe, enthielt der Antrag der Grünen nicht.

Kristin Blankenburg (SPD) räumte ein, dass die SPD zwar über diesen Antrag diskutiere, aber nicht zustimmen könne, weil Arbeitsaufträge und Inhalte fehlten. Katjana Zunft (Linke) schloss sich dem Antrag an und betonte, dass der „weibliche Blick bereichernd“ für die Diskussionen sei; ein Ausschuss sei ein Zeichen dafür, dass „wir in einer paritätisch gleichberechtigten Stadt“ wohnen würden.

Heiko Steffen (AfD) betonte, dass seine Fraktion zwar grundsätzlich dafür sei, forderte aber eine eingehende Begründung für die Arbeit des Ausschusses. Das Beispiel Flensburg mit einem Frauenanteil von 30 % in der dortigen Bürgerschaft reiche nicht aus, um als Beleg für eine erfolgreiche Einrichtung eines Gleichstellungsausschusses zu dienen. Detlev Stolzenberg (Unabhängige) schlug die Einrichtung einer Arbeitsgruppe vor, da die Be-

gründungen des vorliegenden Antrags zu vage seien. Der Antrag wurde mit den Stimmen von SPD, CDU, Unabhängigen, FDP und BfL vertagt.

Die neu in die Bürgerschaft eingezogenen Unabhängigen mit ihrem Fraktionsvorsitzenden Detlev Stolzenberg versuchten mit einer Reihe von Anträgen ein wenig frische Luft in die Routine der Bürgerschaftsbeschlüsse zu bringen und alte verkrustete Strukturen aufzubrechen. So möchte diese Fraktion die Anzahl der Mitglieder im Hauptausschuss (dieser Ausschuss beschäftigt sich zentral mit den Finanzen der Stadt) so erhöhen, dass alle Fraktionen vertreten sind. Es gab keine weitere Aussprache; der Antrag wurde abgelehnt.

In einem weiteren Antrag griff Stolzenberg ein altes Vorhaben der Bürgerschaft auf, das zwar schon mehrfach behandelt worden war, jedoch im Jahre 2013 versandete: die dringend erforderliche Modernisierung der Geschäftsordnung (Hauptsatzung). Zwar hatte das Rechtsamt 2013 eine Vorlage entwickelt; die dafür zuständige Arbeitsgemeinschaft habe danach jedoch nur einmal getagt. Er forderte die Wiederaufnahme dieser Arbeit, die Hinzuziehung von Fachleuten und unter bestimmten Voraussetzungen eine öffentliche Tagung.

Die CDU mit ihrem neuen Fraktionsvorsitzenden Oliver Prieur stimmte der Einrichtung einer AG zu, schlug aber Modifizierungen vor. Die SPD (Peter Pετεreit) will diese Arbeit auch fortsetzen, aber ohne Beteiligung der Öffentlichkeit. Michelle Akyurt erinnerte an die schwierige Umsetzung dieser Materie, die Ehrenamtler wie die Bürgerschaftsmitglieder überfordern würde. Der Antrag der Unabhängigen wurde zwar abgelehnt, aber die modifizierte Version der CDU erhielt eine Zustimmung. Sie bedeutet, dass sich die Fraktionen im Rahmen einer AG an die Arbeit für eine neue Geschäftsordnung der Bürgerschaft machen müssen, aber ohne Öffentlichkeit.

Fast zum Schluss der Sitzung wünschte sich die Fraktion der Unabhängigen (als Neulinge) eine Beschlussliste der vergangenen Sitzungsperiode, aus der die Umsetzung bereits ergangener

# Abschiednehmen mit Liebe, Würde und Respekt

- Erd-, Feuer- und Seebestattungen, Friedwald und anonyme Beisetzungen
- Individuelle Trauerfeiern und Trauerbegleitung

- Kostenlose Beratung zur Bestattungsvorsorge
- Abwicklung aller Formalitäten und Behördengänge
- Gezeiten.Haus als eigenes Trauerhaus



Telefon 0451-  
**79 81 00**

**Wir sind Tag  
und Nacht für  
Sie erreichbar.**

Balauerföhr 9  
23552 Lübeck  
[www.schaefer-co.de](http://www.schaefer-co.de)

**Immer in Ihrer Nähe:**  
Kaufhof: Marlistraße 105  
Kücknitz: Solmitzstraße 13  
Vorwerk: Friedhofsallee 112/114  
Moisling: Niendorfer Straße 50-56  
Travemünde: Kurgartenstraße 1-3



**schäfer & co**  
Bestattungsgesellschaft

Beschlüsse hervorgeht. Jan Lindenau räumte ein, dass die Fraktionen diese Liste haben (welche?). Er kündigte an, dass „diese Liste kommt“ – gemeint war wohl die aktualisierte Fassung. Daraufhin zog Stolzenberg seinen Antrag zurück.

Einen breiteren Raum nahm die Diskussion über die desaströse Wahlbeteiligung für die Lübecker Bürgerschaft ein (die Wahlbeteiligung lag bei unter 35 %). Der Verlauf dieser Debatte verdient Beachtung, denn er spiegelt leider nicht die Dramatik dieser Quote für die Legitimation der Bürgerschaftsvertretung und letztlich der Demokratie in dieser Stadt wider. Zwar war „man“ bereit, sich bereits „heute“ Gedanken über diese Situation zu machen, aber die Beiträge waren sehr verhalten, wenig konkret und zielführend. Die Anregung, dass Bürgermeister oder Verwaltung sich mit diesem Problem beschäftigen sollten, wurde von Oliver Prieur zurückgewiesen. Nicht die Verwaltung,

sondern die Fraktionen seien zuständig, betonte Silke Mählenhoff (Grün). Thomas Rathcke (FDP) erinnerte daran, dass laut Landeswahlgesetz nicht die Fraktionen, sondern die Parteien als Meinungsbildner der Öffentlichkeit zuständig seien. Insofern sei der Antrag formell falsch. Stolzenberg (Unabhängige) und Fürter (Grün) meinten, dass zunächst einmal Kenntnisse über spezielle Wahlhindernisse in der Hansestadt erlangt werden sollten, z. B. über Barrierefreiheit und Erreichbarkeit der Wahllokale. Katjana Zunft (Linke) verwies auf bereits vorhandene Analysen und meinte, dass die Wahlmüdigkeit ein gesamtgesellschaftliches Problem darstelle. Die Berichtsaufträge an die Adresse des Bürgermeisters bzw. der Verwaltung von den Grünen und den Unabhängigen wurden von der Mehrheit der Bürgerschaft abgelehnt.

Eine Ursachenerforschung findet also zunächst nicht statt. Wäre ein Erfolg

dieser Anträge nicht wünschenswert gewesen, auch wenn vielleicht der Adressat – Bürgermeister bzw. Verwaltung – nicht glücklich gewählt war? Sollte eine derartige Untersuchung nicht eine der orientierenden Leitlinien für die Arbeit der Bürgerschaft in der nächsten Legislaturperiode darstellen? Schließlich geht es um nichts weniger als das offensichtlich verloren gegangene Vertrauen der Bürger wieder zurückzuholen! Eine Legitimationsbasis von knapp 35 % aller wahlberechtigten Bürger ist letztlich nur verfassungsrechtlich ausreichend, trägt aber auf Dauer die politische (und gesellschaftliche) Arbeit nicht.

Vielleicht ist auch der Begriff „Wahlmüdigkeit“ falsch gewählt, insofern als er offensichtlich – das zeigt die Zurückhaltung in der Diskussion der Bürgerschaft – eher ermüdend auf die Analytiker wirkt, statt sie zu einer offenen, vorurteilsfreien und aufgeschlossenen Fragestellung anzuregen.

## Ausschussbesetzungen der Bürgerschaft Lübeck

Legislaturperiode 2018-2023; Vorsitzende und Stellvertreter

Nr.	Ausschuss	Vorsitz	Stellvertretung
1	Hauptausschuss	Peter Petereit, SPD	Gabriele Schopenhauer, SPD
2	Ältestenrat	Gabriele Schopenhauer	Klaus Puschaddel, CDU
3	Kultur- und Denkmalpflege	Wolfgang Neskovic, Unabh	Detlev Stolzenberg, Unabh
4	Soziales	Ingo Schaffenberg, SPD	Aydin Candan, SPD
5	Umwelt, Sicherheit und Ordnung	Silke Mählenhoff, Bü90/Grüne	Andreas Schulze, Bü90/Grüne
6	Bauausschuss	Christopher Lötsch, CDU	Andreas Zander, CDU
7	Gemeindewahlausschuss	NN	NN
8	Jugendhilfeausschuss	Jörn Puhle, SPD	Kristin Blankenburg, SPD
9	Rechnungsprüfungsausschuss	Oliver Ernst, FDP	Thomas Rathcke, FDP
10	Schul- und Sportausschuss	André Kleyer, Bü90/Grüne	Jana Borchers, Bü90/Grüne
11	Schulleiterwahlausschuss	NN	NN
12	Wahlprüfungsausschuss	Ragnar Lüttke, Linke	Yvonne Künzel, Linke
13	Werkausschuss EBL	Dr. Burkhard Eymer, CDU	Aneta Wolter, CDU
14	Wirtschaftsausschuss und Ausschuss für Kurbetrieb Travemünde	Ulrich Krause, CDU	Bernhard Simon, CDU

Die Zusammenstellung der Liste erfolgte nach der Tagesordnung bzw. Abstimmung der konstituierenden Bürgerschaftssitzung vom 14. Juni 2018. Es war leider nicht möglich, eine vom Büro der Bürgerschaft autorisierte Liste zu erhalten.

Aus dem Kreis der Redaktion bzw. Mitarbeiter der Lübeckischen Blätter ist Thomas Markus Leber Abgeordneter der Bürgerschaft (FDP); Hans-Jürgen Wolter (SPD) ist bürgerliches Mitglied im Rechnungsprüfungsausschuss.

*Zusammenstellung:  
Burkhard Zarnack*

Burghard Pieske: Weltumsegler – Erzieher – experimenteller Archäologe und Ethnologe

## Vom Ausloten des menschlichen und natürlichen Daseins

Von Hagen Scheffler

Geplant war ein Interview mit Burghard Pieske (\*1944), aber das Gespräch zu dokumentieren, war schlichtweg nicht möglich, weil er, einmal in Fahrt gekommen, mit dem Rückenwind seiner unendlich vielen Erlebnisse auf jede Frage am liebsten im Umfang eines Buches geantwortet hätte. Faszinierend für mich zuzuhören, zumal sich gesprächsweise hier ein Leben entfaltete, das in der Kindheit und der Phase des Aufwachsens nach dem Zweiten Weltkrieg in einer Kleinstadt in Ostholstein von dem eigenen gar nicht so verschieden war, erst später ganz andere Züge gewann und so zu einem weitläufigen Gedankenaustausch führte.

### Abenteurer und Pirat

Aufgewachsen in einer Akademikerfamilie, ging Burghard Pieske bereits als Junge auf Gegenkurs: Nicht die Wissenschaft, sondern das Element Wasser hatte es ihm angetan und wurde für ihn richtungsweisend, der sich selbst in seinen biographischen Notizen „Seewärts“ (2003) als ein „amphibisches Wesen“ bezeichnet hat. Schule samt den Schlägern unter den Lehrkräften wurde ertragen, solange sie nicht den Freiheitswillen und den beanspruchten Freiraum des mit drei Brüdern heranwachsenden Jungen beeinträchtigte. Die Ostsee, ob in Neustadt oder in Eckernförde bei den Großeltern, wurde zum prägenden Erlebnis. Erste eigene Bootsuntersätze im Sommer, ebenso Eisschollen im Winter erfüllten den Jungen mit unbändiger Abenteuerlust bis hin zum Wunsch, Pirat zu werden, „wilde Fjorde oder einsame Lagunen“ zu erkunden und unbekannte Inseln zu entdecken. Die „Hornblower“-Bücher erfüllten den Jugendlichen mit der unstillbaren Sehnsucht, mit richtigen

Schiffen die großen Meere zu befahren, die Urgewalt der Meere zu spüren, heldenhaft Entdeckungen zu machen und ferne Horizonte auszuloten. Er wie viele andere in seiner Jugendzeit erlebten eine spannende Zeit des Aufbruchs, im Akzent deutlich anders, als beispielsweise von der fast gleichaltrigen Filmemacherin Margarethe von Trotta in ihrem Film „Die bleierne Zeit“ dargestellt.



Burghard Pieske im „Slawenland“, einer Art Wikingermarkt, 2007

(Foto: Julian Breuer, Mettness)

### Duale Ausbildung zum Seemann und Lehrer

Die schulische Laufbahn wurde bald mit der seemännischen Ausbildung gekoppelt, so dass Burghard Pieske mit dem erfolgreich bestandenem Abitur an der Friedrich List-Schule in Lübeck zugleich die Befähigung zum Matrosen erhielt – eine einmalige, sehr besondere Art der du-

alen Ausbildung. Denn nach der mittleren Reife hatte er mit 16 Jahren als Schiffsjunge auf der „Passat“ in Travemünde begonnen und schloss seine seemännische Ausbildung mit dem Patent „Kapitän auf kleiner Fahrt“ in Hamburg ab. Doch auf das große Kapitänspatent verzichtete er, desillusioniert durch die Praxis in der Fahrzeit, zum Schluss als Zweiter Offizier auf einem Tanker: „Kapitän – das

war nur noch ein Titel, eine Hülle, eine Mogelpackung“. Von seinem „Traumberuf“ war ihm durch die „Parade von kauzigen Einzelgängern und Psychopaten“, die ihm auf den Schiffen begegnet waren, „alle Attraktivität abgeblättert“. Enttäuscht musste er sich eingestehen, „die „Helden der Meere, die souveränen Herrscher über ein kleines schwimmendes Reich“, die habe es wohl nur, wenn überhaupt, vor zweihundert Jahren gegeben. Die selbst verordnete „Denkpause“ nutzte er 1963 für die Oberstufe der Friedrich-List-Schule, an deren aufgeschlossenes Kollegium er im Vergleich zu den „strammdeutschen Schindern“ und „Totengräbern der Pädagogik“ der Neustädter Grundschule hohe Anerkennung bewahrt.

Das anschließende Lehramtsstudium endete mit dem Examen zum Grund- und Hauptschullehrer für Geographie, Werken und Pädagogik. Seine erste Stelle trat er als Klassenlehrer einer 5b in der Lauerholz-Schule in Lübeck an, wo er fortan statt auf der Schiffskommandobrücke am Lehrerpult stand. Mit „unorthodoxen Ideen“ erwarb er schnell den legendären Ruf als so eine Art Ringelnatz'scher Kuttel Daddeldu, bekannt dafür, dass er Kinder in den Bann zu ziehen und zu begeistern vermochte. Doch mit seiner „Entdeckermentalität“ waren auf Dauer weder Reederei- noch Stundenpläne eines beamteten Lehrers kompatibel.

## SHANGRI-LA: Aufbruch in ein freies Leben auf den Weltmeeren und zu sich selbst

Fünf Jahre Lehredasein genügten. In dieser Zeit baute er in seiner Freizeit zusammen mit seinen potentiellen Mitsegelern einen Katamaran, zunächst auf einer kleinen Werft in Wedel, die Endmontage dann in Lübeck. Das zwölf Meter lange und etwa fünf Meter breite Doppelrumpfboot aus Polyester erhielt den Namen SHANGRI-LA, eine Zauberformel für einen paradiesischen Ort (Tibet). Start zur Segelreise um die Welt begann im „Deutschen Herbst“, am 1. Sept. 1977. Es war ein radikaler Aufbruch aus der alten in unbekannte neue Welten, erforderte Wagemut, immer neue Horizonte, Länder, Völker zu entdecken und dabei in Auseinandersetzung mit den Kräften der Natur die eigenen Grenzen zu erleben.

Dabei wurde der ursprünglich anvisierte Zeitraum von drei Jahren für die Weltumsegelung sukzessive auf zehn Jahre ausgedehnt. Frei von belastenden Normen und Vorschriften und ohne „Zwänge eines fremdgesteuerten Lebens“ (287) verwirklichte Burghard Pieske und seine beiden Mitsegler ihren persönlichen Gestaltungsraum mit „geblähten Segeln“. Keine Odyssee. Es war ein Ausbrechen aus dem Mittelmaß einer scheinbar gesicherten Existenz. Es war die Herausforderung der „Konfrontation mit einem völlig unüblichen Lebensstil, mit ungezügelter Natur, mit Gefahr“. Die Neugier auf die Fülle des Lebens war sein Antrieb. Durch die Auseinandersetzung mit fremden Kulturen stieß der Abenteurer „immer wieder auf neue Facetten“ seiner selbst: „Seewärts“, Pieskes biographische Skizzen, war symbolisch der Generalkurs, war „der spannende Weg zum eigenen Ich“. Dafür hatte der 31 Jahre alte Weltabenteurer seine gesicherte Zukunft als Beamter aufgegeben, um den „Traum von Freiheit und Abenteuer“ zu leben. Er folgte damit der Erkenntnis seines Freundes und Vorbilds Bernard Moitessier (1925-1994), der als erster Einhandsegler 1968 die Antarktis nonstop umsegelt und das Lebensmotto ausgegeben hatte: „Um die Welt zu segeln, ist der kürzeste Weg zu sich selbst.“

Kap Hoorn, eine der gefürchtetsten und schlimmsten Ecken der Weltmeere für die frühere Segelschiffahrt, zeigte sich für die Besatzung der SHANGRI-LA von einer ganz anderen, bisher unbekannteren Schreckensseite: Bei nahezu Windstille am Kap Hoorn, für einen Seemann kaum vorstellbar, ankerte das Schiff in

Landnähe. Die Crew ruderte frohgemut an Land und wurde unversehens von einem chilenischen Soldatentrupp umzingelt, festgenommen und festgesetzt. Was war passiert? Illegale Einreise! Es bedurfte dann längerer Verhandlungen und Telefonate mit übergeordneten Dienststellen, bis Burghard Pieske und seine Crew wieder freikamen. Für seine seemännische Leistung, für die erste Ost-West-Umsegelung einer deutschen Segelyacht, erhielt Pieske 1980 den „Trans-Ocean-Preis“.

Während der ein Jahrzehnt dauernden Weltreise kam es immer wieder zu längeren Hafenziegezeiten, um Land und Leute intensiver kennenzulernen, aber auch um die klamme Bordkasse aufzufüllen, z. B. als Trucker in Neuseeland, als Hausmeister in Florida oder als Bootsbauer in Südafrika.

## Mit der WIKING SAGA auf der klassischen Atlantikroute

Wenige Jahre später sollte sich ein anderer Traum erfüllen: Segeln mit einem Drachenboot auf den Spuren des Wikingers Leif Erikson vor gut 1000 Jahren von Europa in die Neue Welt. Auf der Poeler Bootswerft in Kirchdorf in der Wismarer Bucht ließ der „gefühlte Wikinger“ Pieske sich nach der Wende 1990/91 ein Drachenboot bauen. Dort gab es günstiges Eichenholz für den Nachbau eines offenen, 14 Meter langen Wikingerbootes nach Vorbild eines norwegischen Schiffsfundes. Als bekannt wurde, was Pieske mit seiner „WIKING SAGA“ vorhatte, musste er damit rechnen, dass die Behörden ihm die Transatlantikfahrt verbieten würden. In einer Nacht- und Nebelaktion verholte Pieske deshalb das startklare Wikingerboot auf einem Tieflader nach Thyborön am Westausgang des Limfjords auf Jütland, von wo er am 24. Juli 1991 mit zwei Mann an Bord startete. Das offene Boot besaß keinen Komfort, war lediglich ausgestattet mit einem Rahsegel und einem Seitenruder. Zur Navigation dienten, wie von den Wikingern überliefert, ein Sonnenstein und zwei Raben. Pieske nutzte die klassische Wikingererroute über Norwegen, die Shetlands, die Faröer, über Island, Grönland nach Labrador und Neufundland in Kanada und anschließend nach New York. Dort wurde dem „Wikinger“ ein großer Empfang bereitet, hatte er doch 1992 anlässlich der Feierlichkeiten zur Entdeckung Amerikas vor 500 Jahren durch Kolumbus demonstriert, dass bereits die Nordmänner als geschickte Bootsbauer in der Lage waren, robuste,



**Möbelwerkstätten**  
www.arps-moebel.de  
**Steven Arps**  
Tischlermeister  
Kronsfordter Hauptstr. 12  
23560 Lübeck-Kronsforde  
**Tel. 0 45 08/74 81+18 25**  
Fax 0 45 08/79 1 20



seegängige Boote zu bauen, mit denen sie als Siedler rund 500 Jahre vor Kolumbus über Island und Grönland bis nach Amerika gekommen sind. Im Nordatlantik, eines der sturmreichsten Seegebiete der Welt, bewährte sich der hölzerne Nachbau eines Drachenschiffes und zeigte seine Qualität unter härtesten Bedingungen. Pieske hat sich auch mit dieser Atlantiküberquerung eine wichtige Erkenntnis ersegelt: Nicht das Material, sondern der Mensch ist das Problem. Von seinem Können hängt vor allem der Erfolg eines Unternehmens ab.

## Mit einem Wikingerboot über Land

Mit dem „Wikinger Experiment auf der Insel Usedom“ konnte Pieske eine weitere These bestätigen. An der schmalsten Stelle der Insel Usedom, zwischen Bad Koserow und Lüttenort am Achterwasser, zog Pieske mit seiner Crew seegängige Wikingerboote über Land. Dass die Wikinger in der Lage waren, ihre Schiffe auch über Landstrecken zu bewegen, per Muskelkraft oder mit Pferden, war bekannt, dass sie dazu aber auch die Gleittechnik auf Weidenrinde nutzten, der Nachweis ist Pieske bei seinem Experiment gelungen.

## Das Projekt „Euro-Vikinger“

Seit 1998 baute Pieske mit Jugendlichen fünf Wikingerschiffe. Dabei handelte es sich um neun Meter lange Nachbauten eines Bootsfundes im norwegischen Gogstad. Mit diesen Schiffen hat Pieske verschiedene historische Wikingererrouten in europäischen Ländern erkundet. Aber in erster Linie geht es ihm dabei um ein besonderes soziales Konzept für die Crew, Mädchen und Jungen, die aus sehr unterschiedlichen Gründen aus dem gesellschaftlichen Lebensfluss weit in die Isolierung abgedriftet und für ein normales berufliches und gesellschaftliches Leben aufgegeben sind. Sie wurden und werden

ihm aus europäischen Ländern vermittelt, er nahm sie mit auf seine legendären Fahrten, so z. B. auf alten Wikinger-Handelswegen von der Ostsee bis ins Schwarze oder Kaspische Meer, über die Flüsse Düna und den Dnepr. Das waren stets Extremreisen für alle Beteiligten, auch für das Begleitteam von Pädagogen, Sportlern, Sozialarbeitern und Survivaltrainern, die überwiegend ehrenamtlich „die knallharte Lebensschule“ für die Jugendlichen gestalteten nach dem Motto: „Segeln statt Saufen/Rudern statt Raufen“.

Die Jugendlichen, die an Bord einsteigen, wissen: „Euro-Viking“ ist eine Fernreise zu sich selbst. Sie arbeiten von morgens bis abends auf den täglichen Wegstrecken, rudern, segeln und die Schiffe auch im Schlepptau ziehend, ohne Komfort und moderne Technik. Das geschieht ohne soziale Medien, in ständiger Auseinandersetzung mit den anderen und der umgebenden, z. T. wilden Natur. Was die Jugendlichen selbst nicht für möglich gehalten haben, ereignet sich für sie outdoor: Hier können sie sich aus ihren Zwängen befreien und wieder motivierende Kräfte entwickeln und Selbstbewusstsein aufbauen. Sie beginnen, wieder sich und auch anderen zu vertrauen und können so gemeinsam Grenzsituationen meistern. Knochenarbeit bedeutet dieses Expeditionsleben, ist aber für viele der Weg zu einer neuen Wertordnung, in der Leistung und Verantwortung keine Worthülsen mehr sind, in der Selbsterhaltung, Crewgeist und Ehrfurcht vor der Natur, auch in ihrer manchmal extrem unwirtlichen Ausprägung, einen neuen Stellenwert erhalten. So hat Burghard Pieske seit 2006 schon vielen sozial ausgegrenzten jungen Leuten wieder festen Grund bringen und zurück in ein sinnvolles Berufsleben lotsen können. Ein hartes, aber sehr erfolgreiches Konzept der Re-Integration von jungen Menschen, die als hoffnungslose Fälle schon abgeschrieben galten – aber nicht für Burghard Pieske.

## Ein Moai im Innenhof

Im Innenhof seines Bungalows steht eine kolossale Statue, ein Moai, und schaut herüber. Moai sind als megalithische Steinsetzungen der Polynesier bekannt, speziell von den Osterinseln (Rapa Nui). Um die monumentalen Statuen mit den überdimensionalen Köpfen ranken sich noch viele Geheimnisse. Pieske hat so eine überlebensgroße Figur selbst angefertigt, nicht traditionell aus Tuffgestein gemeißelt, sondern modern aus Polyester gefertigt. Warum? Für ihn ist die polyne-

sische Kultgestalt so etwas wie eine Vision, ein Wegweiser, vielleicht auch ein Schutzpatron für die Verwirklichung eines langgehegten Traums: Er möchte die Migrationsroute der Polynesier ersegeln und mehr über ihre uralte Kultur erkunden.

## Das Experiment Rapa Nui

Eines seiner großen Vorbilder, Thor Heyerdahl, war von der Vorstellung beiseelt, dass die polynesisch Inselwelt (im Dreieck von Hawaii im Norden bis Neuseeland im Süden und den Osterinseln im Osten) von Südamerika aus besiedelt worden ist. Zur Erkundung seiner These startete der Norweger am 28. Apr. 1947 mit dem legendären Floß „Kon-Tiki“ aus Balsa-Stämmen von Peru aus und strandete nach 101 Tagen und 3.777 Seemeilen vor Raroia im Tuamotu-Archipel der Südsee. Damit hatte er der staunenden Welt den Beweis für die Möglichkeit seiner Besiedlungsthese erbracht.

Dennoch: Die vorherrschende Meinung in der Wissenschaft geht davon aus, dass die riesige polynesisch Insel-Welt der Südsee von Westen aus besiedelt worden ist. Von dieser Annahme geht auch Pieske aus. Der Ausgangsort für seinen Forschungsansatz ist Taiwan. Dort allein lernte er bei seinem ersten Besuch 16 indigene Stämme kennen, die ihn wegen seiner Idee und seines Vorhabens geradezu verehren. Pieske hat für sein Unternehmen einen gängigen Bootstyp der Polynesier gewählt und das Boot dann in Lübeck auf der ehemaligen Baltic-Werft nachgebaut bzw. -bauen lassen. Dabei handelt es sich um eine Proa, ein doppelrumpfiges Boot mit einem Ausleger, verbunden mit zwei hölzernen Querstreben. Die polynesisch Proa besitzt ein asymmetrisch geschnittenes Segel (Krebsscherensegel), entwickelt aufgrund des schmalen, kanuartigen Rumpfes eine hohe Geschwindigkeit und besitzt eine erstaunliche Stabilität. Bei einem Richtungswechsel, bekannt als Wende oder Halse, müssen bei diesem Bootstyp Bug oder Heck nicht durch den Wind und die Wellen gedreht werden, es werden lediglich Bug und Heck ausgetauscht.

Zum Studium der traditionellen Bauweise hatte Pieske zuvor dem völkerkundlichen Museum in Berlin-Dahlem einen Besuch abgestattet und dort die ausgestellten Auslegerboote studiert, die demnächst im Humboldt-Forum ihren „Ankerplatz“ finden werden. In Heiligenhafen, seinem „Ankerort“, hat der Amateur-Ethnologe mit seinem polynesisch Freund „Ron“ Erprobungsfahrten mit der eigenen Proa durchgeführt und bei den Trainingsfahr-

ten das Boot genauestens kennengelernt. Zur Crew gehörte stets ein polynesisch Seemann und Navigator, der sich mit Sternennavigation, mit Wolkenformationen, mit der Beobachtung des Wellengangs und den Strömungen in der Südsee besonders gut auskennt. Auf moderne Navigationsmittel (z. B. Kompass) wird bei dem „Re-Enactment“ bewusst verzichtet, die Mission soll so authentisch polynesisch wie möglich verlaufen.

Start des Experiments war 2016 in Taiwan, Ziel werden in mehreren Etappen die ca. 10.000 Seemeilen entfernten Osterinseln sein. Bisher ist der pazifisch Völkerkundler bis Guam gekommen, eine Etappe von ca. 1.200 Seemeilen. Dabei war er nach Süden, nach Palau, verdriftet. Von dort wurde die Proa per Container nach Guam gebracht. Auf den Marianen, insbesondere auf Guam, lebt das polynesisch Volk der Chamorro, das den ethnologisch sensiblen Seemann besonders gastfreundlich aufgenommen hat. Es ist ein Volk, das nach langer kolonialer Abhängigkeit stolz auf die heutige Eigenstaatlichkeit ist und begonnen hat, sich mit seiner eigenen Geschichte zu beschäftigen. Unternehmungen, wie sie Pieske vorhat, werden von den Polynesiern in jeder Weise unterstützt, da sie darauf stolz sind, dass sie endlich von der Welt als ebenbürtig wahrgenommen und in ihren kulturellen Eigenarten und Werten geschätzt werden.

## Missionen zur Bewahrung unseres blauen Planeten

Alexander Gerst und Burghard Pieske starteten am gleichen Tag, am 6. Juni 2018, aber mit unterschiedlichen Kursen zu atemberaubenden Unternehmen. Der deutsche Astronaut Alexander Gerst flog an Bord einer Sojus-Kapsel zur rund 400 Kilometer entfernten Internationalen Raumstation (ISS), wo er als Kommandant während der halbjährlichen „Horizon-Mission“ zahlreiche Experimente zu Medizin, Biologie, (Astro-)Physik und zu Materialkunde veranlassen und ein Bildungsprogramm für Kinder und Jugendliche betreuen wird.

Während Gerst und seine Crew mit internationaler finanzieller Unterstützung nach Lösungen für die globalen Herausforderungen unseres Planeten wie Gesundheit, Umwelt und Klimawandel suchen, ist Burghard Pieske eher Einzelkämpfer oder mit nur wenigen Getreuen unterwegs, finanziert seine Unternehmungen selbst, unterstützt von privaten Sponsoren. Aber auch er verfolgt das

Ziel, mit seinen maritimen Aktivitäten einen Beitrag für den Erhalt der bedrohten Schöpfung als lebens- und liebenswerte Welt zu leisten. Dazu gehören die Kenntnis und der Respekt vor der Kulturleistung von fremden, „nicht-weißen“ Völkern wie den Polynesiern, einer Völkergruppe, die seit ca. 6000 Jahren die Inseln des Pazifik besiedeln. Dazu zählen beispielsweise die Maori auf Neuseeland sowie die Einwohner von Hawaii, Tahiti, Samoa, Tonga und auch die Bewohner von Rapa Nui und den Fidschi-Inseln. Um ihre ursprüngliche Herkunft ranken sich noch viele Fragen, manches deutet auf eine Herkunft aus Taiwan hin. Burghard Pieskes Mission, auf Jahre geplant, wird dazu beitragen können, mehr Licht in die Besiedlung der polynesischen Welt zu bringen.

In die Annalen der Seefahrt dürfte Pieske bereits als Kenner der Südsee eingegangen sein, denn 1998 segelte er auf den Spuren des legendären Kapitäns der „BOUNTY“, William Bligh, rund „5.000 nasse Meilen“ von Tonga nach Kupang auf Timor, ein tollkühnes Seeabenteuer, bei dem Pieske im Sturm tagelang um sein Leben „gepüht“, d. h. Wasser aus dem offenen Boot geschöpft hat. Seine „BOUNTY BAY“ hatte er nach Originalplänen der englischen Schaluppe (sieben Meter lang, zwei Meter breit) gebaut, in der die Meuterer vor zweihundert Jahren ihren Kapitän mit 18 Getreuen ausgesetzt hatten. Mit einer einmalig großartigen seemännischen Leistung hatte Bligh im völlig überladenen Boot seine Mannschaft bis auf einen Mann in 48 Tagen nach Timor gebracht.

## Mikroplastik-Verseuchung und Coca-Cola-Kolonialismus

Der segelnde Völkerkundler und Entdecker aus Lübeck befindet sich derzeit mit seinem Freund „Nash“ von den Marianen auf der nächsten Etappe, um in drei Wochen auf einem Törn entlang des Marianengrabens u. a. die Insel Payan zu erreichen. Er will die unbewohnte Insel mit ihrer einzigartigen und nur dort existierenden Flora und Fauna erforschen und vor allem auf die Bedrohung der Südseeinsel aufmerksam machen. Denn die Amerikaner planen auf der scheinbar unbewohnten Insel, militärische Experimente durchführen zu wollen, die mit Sicherheit einen einmaligen Naturschatz an Flora und Fauna unwiederbringlich zerstören würden. Die Karibik z. B. ist für Pieske bereits zur „No-Go-Area“ geworden, weitestgehend belastet oder sogar

zerstört durch den Tourismus und den achtlosen Umgang mit den Schätzen der Natur. Das ist die bittere Bilanz des Seglers auf seinen Törns und Tauchgängen in der Karibik. Auch die Südsee ist bereits in einem Ausmaß bedroht, das ihn zornig macht. Aktuelles Thema in allen Medien sind die umweltschädlichen Stoffe und der Plastikmüll, insbesondere die verhängnisvolle Rolle von Mikroplastik, die unseren größten

Lebensraum, die Weltmeere, in gigantischer Weise verseuchen. Pieske kennt die Problematik von seinen Seereisen: „Wenn früher Seeleute in Landnähe kamen, merkten sie dies u. a. durch Seevögel oder organisches Treibgut, z. B. Bäume oder Zweige. Heute merke ich das am Treibgut aus Plastik.“

Aber nicht nur die Weltmeere mit ihrer fundamentalen Bedeutung für das Klima und Leben auf unserem Planeten stehen unter einem wachsenden Druck, es gilt gleichermaßen für die dort lebenden Menschen. Mit Sorge verfolgt Pieske den globalen Einfluss auf die kulturelle Eigenständigkeit der Polynesier. Angesichts der unverkennbaren Bedrohung ihrer Inselwelt durch Klimawandel und westlichen Lebensstandard verlassen viele junge Polynesier ihre Inseln und ziehen in Zentren mit den „Segnungen der westlichen Welt“, wofür – pars pro toto – „Coca Cola“ steht. Die großen und für die Kultur der Polynesier wichtigen Familienverbände befinden sich in Auflösung. Pieske hat die Gastfreundschaft solcher Familienverbände, ob auf Grönland oder in Polynesien, erfahren, hat gelernt, wie grundlegend sie für die Lebensqualität dieser Menschen sind.

Besonders sein Experiment Rapa Nui ist inzwischen geprägt vom Eintauchen in die völlig andere Denkungs- und Lebensart der Polynesier. Die Planung am heimischen Schreibtisch wird immer wieder durch Begegnungen und Erlebnisse vor Ort, durch das Kennenlernen anderer Wert- und Zeit-Vorstellungen sowie der Lebenseinstellungen in der Welt der Poly-

**Kunst, Können & Ästhetik**  
Blickwinkel und Details von Lübeck



Eine Ausstellung des kanadischen Fotografen  
**Patrick de Jourdan**  
in den Räumen der Praxis-Adolfstrasse  
Sie müssen kein Patient sein, bitte vereinbaren Sie einen  
Besichtigungstermin unter  
Tel. 611 6021.

Dr. Drücke · Dr. Peters · Dr. Grunau · Prof. Melsen

Praxis Adolfstrasse 1, 23568 Lübeck, Telefon 611 600

[www.praxis-adolfstrasse.de](http://www.praxis-adolfstrasse.de)

nesier verändert. Doch nicht nur die maritime Welt Polynesiens, sondern auch ihre kulturelle Identität befindet sich durch den wachsenden Einfluss der westlichen Zivilisation in einem großen Veränderungsprozess, den Burghard Pieske natürlich auch nicht aufhalten kann. Sein Anliegen besteht darin, diese kulturelle Vielfalt zu erfassen und sich für ihren Erhalt einzusetzen, bevor sie möglicherweise dem westlichen Zivilisations-„Tsunami“ ganz zum Opfer fällt. Für sein Engagement nutzt er alle Möglichkeiten der Kommunikation: als Autor zahlreicher Bücher, als fesselnder Vortragender und Referent, aber auch als beeindruckender Laienprediger – wie am 5. Mai 2018 beim Ansegel-Open-Air-Gottesdienst der Sankt-Andreas-Fischerkirche in Schlutup.

## Natur und Heimat

Sa, 11. August, Treffen: 08.45 Uhr  
Bahnhofshalle Hintereingang, Zug  
09.08 Uhr

**Bad Odesloe – Kupfermühle**  
*Tageswanderung* zu den Kalktuffquellen, ca. 17 km, Rucksackverpflegung, Gruppenfahrtschein, Einkehr am Schluss möglich  
Kontakt: Hartmut Stöven, Tel. 494196

Sa, 18. August, Treffen: 08.45 Uhr  
Bahnhofshalle Hintereingang, Zug  
09.08 Uhr

**Fischbeker Heide bei Harburg**  
*Tageswanderung*, ca. 16 km, Rucksackverpflegung, Gruppenfahrtschein  
Kontakt: Christa Neubeck, Tel. 495741

# Gustav Pauli (1824-1911), ein früherer Weltreisender

Von Dr. Lars Frühsorge, Ethnologe, Hamburg

## Kindheit

Gustav Friedrich Pauli entstammte einer angesehenen Familie von Gelehrten und Kaufleuten. Sein Vater Carl Wilhelm Pauli war am Oberappellationsgericht der Vier Freien Städte in Lübeck tätig, hatte sich aber mehr noch als Stadthistoriker einen Namen gemacht. Gustavs Bruder Alfred wurde später sogar Bürgermeister in Bremen. Kurz nachdem Pauli 1824 zur Welt kam, bezog die Familie ein Haus vor dem Mühlentor. Eine Galerie mit Gemälden illustrierter Vorfahren zierte die Wände. Künstler und Gelehrte besuchten regelmäßig das Haus und präsentierten manchmal auch interessante Objekte aus fernen Ländern wie eine Mineraliensammlung aus Australien, mit der die Kinder spielen durften. Und auch in der Stadtbibliothek wurde damals schon die „Lübecker Mumie“ gezeigt, die sicherlich einer der Gründe für Paulis späteres Interesse an altägyptischer Geschichte war. In dem kleinen Garten des Hauses bauten sich die Brüder Räuberhöhlen oder kletterten auf die Apfelbäume, deren Früchte im Sankt-Annen-Kloster zu Dörrobst verarbeitet wurden. Im Winter fuhren die Kinder auf dem Mühlenteich Schlittschuh. Trotzdem war ihre Kindheit nach Aussage von Alfred Pauli eher einsam, denn wenn am Abend das Mühlentor geschlossen wurde, blieb ihnen der Zugang zum städtischen „Nachtleben“ verwehrt.

## Lehrjahre und Berufsleben

Gustav Pauli schien zunächst nicht die intellektuelle Neigung seiner Familie zu teilen, sondern begeisterte sich ganz bodenständig für die Landwirtschaft. Er besuchte die Realabteilung des Katharineums und ging nach anstrengenden Lehrjahren auf Gutshöfen in Pommern und Holstein 1846 nach Jena, um Landwirtschaft zu studieren. Im Revolutionsjahr 1848 nahm er eine Stelle auf dem Anwesen der Adelsfamilie Schaumburg-Lippe im böhmischen Nachod an. Aber schon 1850 wechselte er nach Orahovica im heutigen Kroatien, wo er ein Anwesen des Bankiers Carl Heine (einem Vetter des Dichters Heinrich Heine) verwaltete. Später stieg er sogar selbst zum Besitzer eines Gutes in Posen auf. Er sanierte den heruntergekommenen Betrieb und verkaufte ihn so gewinnbringend, dass er den

Rest seines Lebens – immerhin weitere 45 Jahre – auf Reisen verbringen konnte. Zwischenzeitlich war er mit Charlotte Behrens, Tochter eines namhaften Lübecker Senators, verheiratet. Ihr Eheglück währte jedoch nur kurz, denn schon nach einem Jahr starb Charlotte an den Folgen einer Fehlgeburt. Nach diesem tragischen Verlust heiratete Pauli nie wieder und konzentrierte sich ganz auf seine Reisepläne.

## Reisen

Seine erste große Reise führte ihn von 1866 bis 1869 rund um das Mittelmeer und das Schwarze Meer. Aus dieser Zeit stammen auch seine ersten Berichte über Ägypten, das Heilige Land, die Krim und den Kaukasus. Ab 1872 bereiste und beschrieb er dann die Balearen und die Küsten des Balkans bis nach Griechenland. Ein Leit-



Gustav Pauli um 1900

(Foto: © Pauli 1900)

motiv in Paulis Texten ist jener kulturelle Wandel in aller Welt, den wir heute als Globalisierung bezeichnen. Schon im ersten Satz seines ersten Reiseberichtes bemerkte er: „Alexandrien ist schon sehr europäisch geworden“ und in seiner letzten Veröffentlichung über Bosnien aus dem Jahr 1890 erklärte er angesichts des zunehmend westlich geprägten Lebensstils in Sarajevo fast melancholisch „Das ist kein echter Orient mehr!“ Paulis Texte laden auch immer wieder zu Vergleichen mit der Gegenwart ein. So bescheinigte er den Mallorquinern eine mangelnde Gewöhnung an Touristen und beklagte, dass es noch keine Hotels auf der Insel gab. In Kairo hingegen hatte er in einer luxuriösen Nobelherberge Vollpension und ein gut or-

ganisiertes Ausflugsprogramm genossen, wie es dort bis heute in nahezu identischer Form angeboten wird. Auch auf den Kanaren, die Pauli zehn Jahre später besuchte, wünschte er sich mehr Tourismus. Madeira hingegen war für seinen Geschmack schon zu sehr von gehfaulen englischen Kurgästen überlaufen.

Geradezu erschreckend vertraut klingt seine Beschreibung eines provisorischen Lagers afrikanischer Flüchtlinge auf Kreta, die schon damals auf der Suche nach einem besseren Leben das Mittelmeer überquerten. Vergleichbar tagesaktuell sind auch seine Gedanken über Kurdistan, Syrien und den Irak, wo er eben nicht nur den Turm zu Babel suchte, sondern sich auch fragte, welche Interessen Russland, Persien und die türkischen Machthaber in dieser Region verfolgten und wie sie sich dabei den Konflikt zwischen Sunniten und Schiiten zu Nutze machten. Gerade diese Berichte sind aber auch von großem historischen Interesse, denn Pauli besuchte zahlreiche Dörfer von Minderheiten wie den Jesiden, Armeniern und anderen orientalischen Christen, die heute, nach mehr als einem Jahrhundert der Vertreibungen und teils systematischen Ermordungen von der Landkarte verschwunden sind.

Bei all seinen Reisen blieb Pauli aber stets seiner Geburtsstadt verbunden. Besonders deutlich wird dies bei seinem Besuch auf Gotland 1874, wo er auf den Spuren der hanseatischen Geschichte wandelte und seine Eindrücke in einem Leserbrief an die Lübeckischen Blätter veröffentlichte. Über Oslo und Bergen reiste er schließlich bis zum Nordkap, das er aber anders als heutige Touristen auf der Hurtigrute nicht als Sehnsuchtsziel, sondern nur als kalt und öde empfand. Generell ist es bezeichnend, wie sehr Paulis damalige Reiserouten auch mit den heutigen Touristenströmen übereinstimmen. Wie weit die touristische Globalisierung im 19. Jahrhundert bereits fortgeschritten war, belegen auch Objekte aus Paulis Sammlung wie Bootsmodelle und anderes Kunsthandwerk, das schon damals selbst in den entlegensten Weltgegenden gezielt für den Verkauf an Touristen produziert wurde. In gewisser Hinsicht reiste Pauli sogar freier als heute, denn viele der von ihm benutzten Bahn- und Schiffsverbindungen wurden längst eingestellt und manche Regionen, in denen er sich noch völlig unbekümmert

bewegte, sollten heutigen Touristen aus Sicherheitsgründen lieber meiden.

## Anerkennung

Der Höhepunkt von Paulis Leben muss seine Reise nach Ostasien in den Jahren 1880 bis 1884 gewesen sein. Intensiv erkundete er das heutige Nordindien und Pakistan, wo er den Rückzug britischer Truppen nach einer gescheiterten Intervention in Afghanistan miterlebte. Er wanderte monatelang im Himalaya, in Japan erwarb er Götterfiguren von dem indigenen Volk der Ainu und führte auf Taiwan mehrtägige Interviews mit Angehörigen eines Stammes von Kopfjägern. Außerdem sammelte er auf dieser Reise Insekten und botanische Proben für das Lübecker Naturkundemuseum. So ist kaum verwunderlich, dass die gerade neu gegründete Geographische Gesellschaft ihn zu ihrem ersten korrespondierenden Mitglied ernannte. Pauli erfuhr von dieser Ehre auf dem Postweg und verfasste noch während seines Aufenthaltes auf der Insel Java einen Reisebericht, der schon wenige Monate später in den „Mitteilungen“ der Gesellschaft erschien. Bei seiner Rückkehr 1884 hielt Pauli auch einen Vortrag in Lübeck. Da seine Eltern inzwischen verstorben waren und er keine Verwandten mehr in der Stadt hatte, zog er jedoch noch im selben Jahr nach Dresden und wenige Jahre später weiter nach Berlin, wo er seinen Lebensabend verbrachte.

## Letzte Lebensjahre und Vermächtnis

Pauli unternahm in den folgenden Jahren noch zwei größere Reisen. Die erste führte ihn 1886 bis 1888 kreuz und quer über den amerikanischen Doppelkontinent und die zweite 1891 bis 1892 von Ostafrika über Australien und die Südsee erstmalig ohne Unterbrechung um den ganzen Erdball. Allerdings verfasste er während dieser Zeit nur noch einen Bericht über Mittelamerika. Von seiner Weltumrundung hingegen zeugen lediglich einige Südseesouvenirs in seiner Sammlung. Anschließend unternahm er nur noch kürzere Reisen und Kuraufenthalte innerhalb Europas. Er kehrte aber immer wieder nach Lübeck zurück und besuchte von dort aus ihm liebgewordene Orte wie Travemünde, Haffkrug oder den Ukleisee. Bei seinem letzten Aufenthalt im Sommer 1910 traf er sich im Haus der Schiffergesellschaft mit Mitgliedern der Geographischen Gesellschaft und besuchte eine Ausstellung über den Maler Carl Julius Milde, der während Paulis Schulzeit

als Lehrer am Katharineum tätig war. Im folgenden Jahr verstarb Pauli in Berlin. Seine komplette Sammlung einschließlich seiner umfangreichen Bibliothek und Bildersammlung vermachte er den Lübecker Museen. Zudem veranlasste er die Gründung einer Stiftung, die Lübecker Bürgern Bildungs- und Forschungsreisen ins Ausland finanzieren sollte. Allerdings kamen nur wenige Lübecker in den Genuss dieses Stipendiums, denn schon in den wirtschaftlichen Turbulenzen der 1920er Jahre verlor die Stiftung ihr gesamtes Kapital. Als bei der Bombardierung des Museums am Dom am Palmsonntag 1942 auch noch ein Großteil von Paulis Sammlung in Flammen aufging, geriet er wohl endgültig in Vergessenheit. Doch auch die heute noch verbliebenen Objekte umfassen Highlights wie altägyptische Figurinen, assyrische Keilschrifttafeln, ein Palmblattbuch aus Bali oder Waffen und Kleidung aus Taiwan, die zu den weltweit ältesten ethnologischen Sammlungstücken von dieser Insel zählen.

Ob Pauli aus heutiger Sicht als ein Vorbild taugt, sei dahingestellt. Zweifellos war er eine schwierige Persönlichkeit und, wie die meisten Europäer seiner Zeit, auch ein Anhänger des Kolonialismus, der seiner Ansicht nach Fortschritt und Wohlstand in alle Welt bringen würde.

Insgesamt war er aber ein nüchterner und präziser Beobachter, der auch Fälle von Missbrauch und den oftmals kreativen Widerstand der Einheimischen gegen die Kolonialherren nicht verschwie. Weiterhin finden sich in seinen Texten bisweilen Stereotype und sogar Spuren eines latenten Rassismus. Viele seiner Ansichten über vermeintlich arbeitsscheue Südländer, über tierquälerische Spanier oder schlitzohrige persische Händler sind aber bis heute fester Bestandteil touristischer Erzählungen. Und so zwingt uns Paulis Werk auch ein Stück weit, unsere eigenen Vorurteile kritisch zu hinterfragen. Auch will er nicht so recht zu dem aktuell so populären Bild des bösen Kolonialismus



*Uschebti, Kalkstein, mittleres Reich  
(Foto: © HL)*

lers passen, denn er raubte und mordete nicht, sondern erwarb seine Stücke meist ganz unspektakulär bei einheimischen Händlern auf dem Basar.

Ähnlich verhält es sich übrigens auch mit fast allen Beständen der Völkerkundesammlung Lübecks, die eben nicht das Produkt kolonialer Beutezüge sind, sondern von interessierten Bürgerinnen und Bürgern in einem Zeitraum von mehr als drei Jahrhunderten Stück für Stück zusammengetragen wurden. Mehr als 900 dieser reisefreudigen Persönlichkeiten sind uns namentlich bekannt. Welche spannenden Geschichten verbergen sich wohl noch hinter ihren Objekten?



*Modell eines Floßes, mit dem Pauli 1882 auf Taiwan anlandete  
(Foto: © HL)*

## Von Drachen, Kobolden und Menschen



Marlon Hangmann (Schwertling), Ensemble

(Foto: Olaf Malzahn)

Lung der Silberdrache saust durch die Lüfte, mit seiner Kumpanin Schwefelfell und Ben, dem aufgegebellen Waisenjungen. Alle möglichen Abenteuer erleben sie auf der Suche nach dem „Saum des Lebens“ irgendwo in Tibet. Denn die alte Heimat

in Schottland wollen die Menschen fluten. Die Kinder- und Jugendoper „Drachenreiter“ erlebte im Großen Haus ihre Uraufführung – ein fulminanter Erfolg. Der Plot geht auf Cornelia Funkes Fantasy-Roman zurück, den Jan Pezold und Henning Kothe in

Theaterform gegossen haben. Kothe ist ein Multitalent, der in zahlreichen Produktionen der „Taschenoper“ zu sehen war, außerdem als Facharzt arbeitet. Die turbulente Mischung von Abenteuer, Kulturerfahrung und Archetypen des Verhaltens, emotional und suggestiv, erfährt eine musikalische Akzentuierung durch den Klang des großen Orchesters, dem Pezold und Kothe alle möglichen klangsprachlichen Mittel aus dem Vorrat der Postmoderne in die Noten schreiben; von Spätromantik über Hindemith nach Osteuropa, mit Abstechern in den Orient samt Impressionismus. Das wirkt mit den fein ausgearbeiteten Vokalmelodien anregend. Ansonsten glänzt die Aufführung durch die stürmische Inszenierung von Jennifer Toelstede, die Individualregie und Massenszenen gleichermaßen schlüssig hinlegt. Mit der farneichen, opulenten Ausstattung von Christof Cremer, Kati Heidebrechts Choreographie, Licht (Falk Hampel) und den klug eingesetzten Videoanimationen von Anna Zdrahal ergeben sich zauberhafte Theaterstunden.

Aus der Vielzahl der besetzten Rollen ragen Lung (Dominik Müller), Benn (Alexander Wilbert) und Flie-



Moritz von Cube (Fliegenbein), Simon Rudoff (Nesselbrand)

(Foto: Olaf Malzahn)

genbein (Moritz von Cube), vor allem jedoch Imke Looft als kiebiger Kobold Schwefelfell hervor. Natürlich sind ein Bösewicht im Spiel, Nesselbrand der Goldene (Simon Rudoff), ein Safariarchäologe mit dem vielsagenden Namen Barnabas Wiesengrund (Peter Grünig), Zwerge, eine glamouröse Seeschlange, die Juliia Tarasova gibt, lamaistische Mönche und der Bergkobold Burr-burrtschan, gespielt von Autor Henning Kothé. Mit den superben Theaterchören, Vocalino/MKS und den Philharmonikern, allesamt fantasievoll geleitet von Jan-Michael Krüger, entfaltet sich ein fesches Klangbild.

Besonderheit der Produktion ist die Barrierefreiheit für hör- und sehbehinderte Menschen, gefördert durch die Daniela-Appel-Stiftung, die Unterstützung von der Lübecker Theater Stiftung und die Kooperation mit dem Verein Klangbuch-Akrobaten. Ein allseits begeisterndes Projekt. *Wolfgang Pardey*

*Alexander Wilbert (Ben), Imke Looft (Schwefelfell), Dominik Müller (Lung)*  
(Foto: Olaf Malzahn)



## Verpasste Chancen – Lübeck fehlt beim Weltfischbrötchentag

Von Josepha Enigmatter

Habe ich da eventuell etwas übersehen? Lübeck feiert 875jähriges Jubiläum und verpasst eine riesige Chance der Selbstprofilierung. Nicht nur die Ostseeküste feiert seit 2011 am ersten Samstag im Mai den Weltfischbrötchentag. Flensburg, Eckernförde, Kiel, Laboe, Neustadt, auch Eutin würdigt die maritime Delikatesse, und Lübeck ist nicht dabei? Auch nicht Lübecks schönste Tochter Travemünde? Das Fischbrötchen muss angemessen befeiert werden. Was ist dagegen schon der UNO World Ocean Day Anfang Juni? Oder hat man sich in Lübeck zu einer moralisch hochstehenden Einstellung durchgerungen: Wir kümmern uns lieber um den Plastikmüll in den Weltmeeren, auch in der Ostsee? In diesen Zeiten kann man doch nicht „Plastikfische“ feiern, auch wenn sie im Brötchen verpackt sind. Nein, Lübeck meint es nicht gut mit den Fischbrötchen. Über 50 Jahre „Fischhütte“ an der Drehbrücke, fernsehkrimitauglich zur Prime Time des Öffentlich-Rechtlichen, und nun:

Existenz zwar gesichert, aber nur reduziertes Fischprogramm am Lindenplatz.

Was hat Lübeck, was habe ich nun nicht alles verpasst! Ich konnte keinen Stempel im Weltfischbrötchenpass erhalten. Weltfischbrötchen konnte ich nicht fotografieren. Was wäre nicht alles möglich gewesen? Im Lübecker Bermudadreieck (Pfaffenstraße – Breite Straße – Beckergrube) entwickeln Gastronomen das Fischbrötchen weiter zum Bürger-Burger-Format, denkbar auch als zusammengeklappte Pizza. Lübecks Lyriker hätten das Fischbrötchen hymnisch besingen können. Statt Veggi-Tag in Kantinen und Schulmensen: nur Weltfischbrötchen. Fischbrötchenwettessen auf dem Marktplatz: Wer schafft die meisten Fischbrötchen in fünf Minuten? 1.

Preis: Wöchentlich ein Fischbrötchen über die Verrentung hinaus. Universität Lübeck: Vortragsreihe „Das Fischbrötchen in medizinhistorischer Hinsicht und sein Einfluss auf den Body Mass Index.“ Es gäbe so viel!

Nur ein Gedanke beschäftigt mich nachhaltig und macht mir Sorgen: Ich weiß bis heute nicht, was ein „Weltfisch“ ist, der am „Brötchentag“ gefeiert wird. In welchen Meeren mag er leben? Ist er bedroht und müsste geschützt werden? Wer weiß mehr? Ich fordere eine Expertenkommission.

Daimlerstraße 6  
23617 Stockelsdorf

ELEKTROHAUS  
**BETH**

**Elektroinstallationen**

**Hausgeräte**

**Küchen**

[www.elektrohausbeth.de](http://www.elektrohausbeth.de)

Tel. 0451 / 4 90 08-0

## Brahms und Dvorák mit hochkarätigen Gästen

Zwei Werke, beide im Jahr 1881 aus der Taufe gehoben, bildeten das Programm des letzten Saisonkonzertes des NDR Elbphilharmonie Orchesters in der MuK, das zweite Klavierkonzert op. 83 von Johannes Brahms und die Sinfonie Nr. 6 D-Dur op. 60 von Antonín Dvorák. Es sind Werke zweier Freunde. Der acht Jahre ältere Brahms, seinerzeit längst anerkannte Kapazität im Wiener Musikleben, hat sich für den damals noch weithin unbekannteren Dvorák eingesetzt. Die D-Dur-Sinfonie erschien als erste im Druck, weshalb sie in manchen Verzeichnissen als Nr. 1 geführt wird. Das Orchester aus Hamburg kam mit zwei hoch gehandelten Gästen. Am Pult stand mit Pablo Heras-Casado ein junger Spanier, der schon viele große Orchester geleitet hat, die NDR-Sinfoniker eingeschlossen. Als Solist brachte er den im Tessin aufgewachsenen, jetzt in Berlin lebenden Pianisten Francesco Piemontesi mit. Zu Beginn also das zweite Klavierkonzert von Brahms, eines der technisch schwierigsten und gewaltigsten Werke der Gattung. Brahms konzipierte es über mehrere Jahre, ließ sich den bis dahin nicht üblichen vierten Satz nicht ausreden. Francesco Piemontesi trat nicht als Tastendonnerer in die Arena. Natürlich enthielten die schnellen Sätze immer wieder die erforderliche Attacke, auch hammerharte Akkorde. Über allem aber stand bei Piemontesi die Suche nach unterschiedlichen Klangfarben, nach der melodischen Linie, im Andante auch nach melancholischen Einschüben. Im Zusammenwirken mit den Elbphilharmonikern ergab das eine überaus farbige, spannungsgeladene Wiedergabe.

An die Qualität des Brahms'schen Meisterwerkes kommt Dvorák's D-Dur-Sinfonie noch nicht heran. Trotzdem war die Koppelung zu begrüßen, denn die Neue-Welt-Sinfonie ist in den Konzertsälen schon fast zu Tode geritten. Pablo Heras-Casado, der die Musik mit großen Armbewegungen mitformt und mitgestaltet, gab sich alle Mühe, die Themenvielfalt, die unterschiedlichen Stimmungen und Rhythmen bis hin zum furiosen Furiant mit Schwung und Verve in den Saal zu transportieren. Das gelang ihm hervorragend, so dass auch hier nach dem vierten Satz Bravorufe im Konzertsaal der MuK zu vernehmen waren.

*Konrad Dittrich*

## Frühlingsmelancholie bei den Philharmonikern

Das achte Sinfoniekonzert war in dieser cheflosen Saison schon das letzte. Da die Veranstaltung in der MuK kaum zwei Stunden dauerte, hätte man nach Sitte des früheren Generalmusikdirektors Roman Brogli-Sacher Zeit gehabt für eine Einladung zum Glas Schampus. Doch die entfiel in diesem Jahr. Musikdramaturgin Fedora Wesseler hatte allerdings wiederum ein sehr informatives Programmheft zusammengestellt, schon die Ausgabe zu Verdis „Otello“ im Theater glänzte durch besonderes Niveau bei der Textauswahl. Der kommissarische Musikdirektor Andreas Wolf stand am Pult und dirigierte romantische Musik, die nicht nur Lebenslust sowie Blütenrausch der gegenwärtigen Jahreszeit umkreiste. „La tristesse du printemps“ kam ins Spiel, wie Sibelius das „Frühlingslied“ op. 16 ursprünglich genannt hat. Wolf dirigierte das düster dräuende Kurzstück, bei dem eine volkstümliche Melodie durch die Gruppen des Orchesters wächst und schließlich emphatische Wirkung entfalten soll. Den „Schwan von Tuonela“, Traumstück aller Wunschkonzerte, blies Englischhornist Wolfgang Eickmeyer klangschön elegisch.

Keine gute Idee war es, zwischen die Sibelius-Stücke Mahlers „Lieder eines fahrenden Gesellen“ einzuschieben. Zu sehr erdrückte Sibelius' dick dahinfließende Klangsprache Mahlers hochsensibles Filigran, Gerard Quinn, schottischer Bariton und seit 2001 Mitglied des Opernensembles, sang Mahlers Orchesterlieder edel und hintergründig. Der welterfahrene Sänger hatte die stimmlichen Mittel, Mahlers existenziellen Ausdruck in Sprache und Musik herzerreißend auszuleuchten, Fortführung von Schuberts Zyklen „Winterreise“ und „Die schöne Müllerin“. Dirigent Wolf ging mit den Philharmonikern allzu kraftvoll und tempobewusst zu Werk. Quinn versuchte zu bremsen, soweit das möglich war. Dass dann das erschütternde Lied „Ich bin der Welt abhanden gekommen“ aus den Rückert-Liedern als Zugabe nach dem Sibelius-„Schwan“ erklang, rückte den Eindruck etwas zurecht.

Schumanns Sinfonie Nr. 1 („Frühling“) kam Dirigent und Orchester entgegen. Frisch entwickelten sie die rauschhafte, Tatendrang versprühende Grundstimmung. Das Larghetto floss etwas nüchtern vorüber, doch entschädigten dafür in den schnellen Sätzen präzise Detailarbeit und kraftvoller Zugriff. Mittelpunkt der Kom-

ponistenretrospektive beim Schleswig-Holstein Musik Festival ist Schumann – so klang der Musiksommer schon jetzt ein.

*Wolfgang Pardey*

## Erstklassig: Brittens Kammeroper „The Rape of Lucretia“

Zu einem fantastischen Erfolg wurde Brittens „The Rape of Lucretia“ (Die Schändung der Lucretia) im großen Hochschulsaal. Musik und Szene strahlten einen suggestiven Sog aus. Kaum zu glauben, dass Studenten auf der Bühne standen, derart professionell wirkte alles. Für die Regie fand Anthony Pilavachi den Weg an die Obertrave, Meister des preisgekrönten Lübecker „Rings“ von 2007 bis 2011, der auf DVD dokumentiert ist. Mit dem Haus an der Beckergrube hat er inzwischen gebrochen, und nun erlebte er mit der glühenden, gleichwohl minimalistischen „Lucretia“-Inszenierung in der Hochschule eine Genugtuung. Das Sujet thematisiert den antiken Gründungsmythos der Römischen Republik, die moralische Diskreditierung und Entmachtung der etruskischen Herrscher. Es geht um ein Treueexperiment, sexuelle Belästigung sowie Vergewaltigung, und das trifft gerade heute den Nerv der Zeit. Schon als Britten die Kammeroper 1945/46 schrieb, erschütterten ihn damalige Gewaltabgründe.

Ein flexibler Stuhlkreis; ein Tuch, das zum blumenbekränzten Bett wird; sparsame Kostümierung, nur Lucretia glitzert verführerisch; fantasievolles Licht – mehr braucht es nicht, wenn die überaus profunde Personenregie ständig fesselt. Den kommentierenden Chorus des griechischen Theaters vertreten auch stimmlich komplex Dorothee Bienert und Daniel Schliwa. In der Titelrolle imponiert Annemarie Wolf, liebevoll, später verzweifelt bei der Selbsttötung – ein großes Talent. Als zwielichtiger Prinz Tarquinius bewährt sich Jeungeun Choi. In die Generalsrollen schlüpfen überzeugend Maxim Sankirov und Jeremy Almeida Uy, das Hauspersonal geben vielschichtig Iris Meyer sowie Celia Charlotte Denden. Großartig meistert das solistisch besetzte Kammerensemble hinten auf der Bühne Brittens farbenprächtige, enorm stimmungsvolle Musik, geleitet vom kompetenten Robert Roche am Flügel, der auch die dezidierte Einstudierung besorgt hatte. Der stürmische Beifall wollte kein Ende nehmen.

*Wolfgang Pardey*

## „Wunderbrut“ – oder: Über den Anfang des Menschen

Zum Ende der Spielzeit zeigt das Theater Lübeck ein Stück über den Anfang des Menschen. „Wunderbrut“ von Theo Franz ist sein Titel, und die Mitglieder des Spielclubs 4 zeigten einmal mehr Theater von und für Kinder auf hohem Niveau. Die Babys bringt der Klapperstorch, und der heißt Adebar. Rot, schwarz, weiß gewandet steht er in seinem kreisrunden Nest, reduziert und mit vielen Stoff-Fetzen vielfältig einsetzbar. Um ihn herum noch Ungeborene – Seelen möchte man annehmen, aber zu viel der Religiosität ist im modernen Theater schwierig, also Tupfen. Und das ist auch schön. Adebar war doppelt besetzt, die drei Tupfen Prima, Secun-

In den Vierer-Gruppen sticht trotz des unterschiedlichen Alters der Spielerinnen und Spieler niemand hervor, bleibt niemand zurück; eine gelungene Ensembleleistung, die Homogenität ist auch Folge eines langen Probenprozesses unter der bewährten Leitung von Katrin Ötting. Und dann – genug des Wartens – was schaut Adebar da eigentlich immer so intensiv durch sein Fernrohr an? Die Erde ist es, und als die vorwitzige Prima verbotenerweise einen Blick erhascht, bekommt sie einen Schreck – dahin soll's gehen? Flucht, Krieg, Vulkanausbrüche, Tod? Menschen sollen sie werden – das doch nicht. Adebar tröstet, lässt alle auch die schönen

Seiten des Menschens schauen. Liebevoll spricht er seinen Schutzbefohlenen zu, sie mögen sich springen, erst in den Mutterleib, dann werden sie zu Menschen – und jeder entscheidet



(Foto: Olaf Malzahn)

da und Tertius in gelb, grün und blau gekleidet vierfach. Kinder und Jugendliche unterschiedlichen Alters wuseln über die Bühne, halten inne, sprechen übers Warten. Warten auf Adebar, und worauf noch? Absurdes Theater und „Warten auf Godot“ klingen an, Pantomime und überhaupt starke mimische und körperliche Präsenz verdeutlichen einmal mehr, dass gutes Kindertheater mehr ist als den Text zu deklamieren.

selbst, was er daraus macht, kann dies auch entscheiden. Und die wichtigsten Dinge gibt er ihnen auch mit: „Die drei Schätze sind: Fantasie, Liebe und Hoffnung.“ Ja, das mag zu einem gelungenen Leben entscheidend beitragen. Glaube, Liebe, Hoffnung klingt an, und wir wissen ja, was die wichtigste dieser Gaben ist: Die Liebe. Ein berührendes Kinderstück.

Claus Lorenzen

## Gounods Cäcilienmesse zu seinem 200. Geburtstag in St. Gertrud

Peter Wolff, Initiator und Leiter der Aufführung, dankte dem Publikum zunächst ausdrücklich für sein Kommen, spielte doch zeitgleich die deutsche gegen die mexikanische Nationalmannschaft.

Es galt an diesem Nachmittag Charles Gounod zu ehren, dessen 200. Geburtstag genau auf den 17. Juni fiel. Gounod ist heute eigentlich nur noch als Komponist des berühmten „Ave Maria“ und vielleicht

der Oper „Faust“ bekannt. Wolff hatte für das Konzert mit der „Messe Solennelle de Sainte Cécile“ eines seiner erfolgreichsten Werke auf das Programm gesetzt.

Doch zunächst musizierte er mit seinem „Hausorchester“, der Sinfonietta Lübeck, die „Unvollendete“ von Franz Schubert. Diese nur zweisätzige Sinfonie gehört zu den berühmtesten romantischen Sinfonien und dies zu Recht. Schöne Melodien, Steigerungen und gekonnte Durcharbeitungen des thematischen Stoffes zeichnen die Sinfonie aus. In seiner Interpretation stellte Wolff gerade diese Vorzüge der Komposition heraus. Die Themen wurden klar herausgearbeitet. Dabei hatten die einzelnen Soloinstrumente Gelegenheit, sich zu präsentieren. Dann wieder gab es große Steigerungen. So gelang Wolff eine spannungsvolle und abwechslungsreiche Aufführung dieser Sinfonie.

Die Messe von Gounod gefiel durch kompositorischen Ideen und die farbige Instrumentation, auf die Wolff z. T. schon in seinem Einführungstext hingewiesen hatte. Dazu gehörte u. a die Auffächerung der Streicher zur Neunstimmigkeit im Benedictus, die tremolierenden Violinen zu Harfe und Summ-Chor im Gloria sowie der Einsatz von zusätzlichem Schlagwerk. Das Credo sang der Chor fast durchgängig im Unisono. Eine sinnfällige Lösung, denn Gounod unterstrich damit die Einheit der Gemeinde im Glaubensbekenntnis. Dem eigentlich abschließenden „Agnus Dei“, in erstaunlich fröhlichem Duktus gehalten, folgte noch ein Gebet für Kirche, Armee und Nation in einem volkstümlichen Satz mit militärisch anmutenden Klangfarben. Dies erinnerte ein wenig an die Lübecker Tradition der Abendmusiken, deren letzter Teil auch immer mit einem chorischen Gebet für die Obrigkeit, die Kirche, die Lehrer und natürlich für den Frieden endete. Es wundert nicht, dass Gounod für dieses Werk sehr viel Lob bekam.

Auch den Choristen der Kantorei in St. Gertrud war die Begeisterung an dieser Musik ab zu spüren. Von Wolff gut einstudiert, kamen die Einsätze punktgenau und die dynamischen Steigerungen wurden von den Sängern mit viel Energie mitvollzogen. Das Orchester ließ dem Chor stets den Vortritt und überdeckte den Gesang nie. Die vielen instrumentalen Finessen der Partitur waren gut zu hören und schienen den Musikern selbst auch Freude zu bereiten.

Die drei Vokalsolisten fügten sich mit kurzen Soli und Ensembles ein. Neben den stimmlich souveränen Wolfram



## Freunde sagen Coupé. Kollegen sagen SUV. Ich sage Arona. Mit Business Leasing ab 189 € mtl.<sup>2</sup>

### SEAT Arona.

- Toter-Winkel- und Ausparkassistent<sup>3</sup>
- Voll-LED-Scheinwerfer<sup>3</sup>
- Parklenkassistent<sup>3</sup>
- 400 Liter Gepäckraum

**SEAT FOR BUSINESS.**  
Ihre Ziele sind unser Antrieb.



### SEAT CARE

**Ab 0,99 € mtl.<sup>4</sup>** sorgenfrei unterwegs mit  
Wartung & Verschleiß. Zuverlässige Mobilität zu  
gleichbleibend günstigen Raten.

Kraftstoffverbrauch SEAT Arona Style 1.0 EcoTSI Start&Stop, 70 kW [95 PS]:  
innerorts 6,1, außerorts 4,2, kombiniert 4,9 l/100 km; CO<sub>2</sub>-Emissionen:  
kombiniert 111 g/km. CO<sub>2</sub>-Effizienzklasse: B.

<sup>1</sup>Nähere Informationen unter red-dot.de, Design Award Product Design. <sup>2</sup>SEAT Arona Style 1.0 EcoTSI Start&Stop, 70 kW [95 PS], auf Grundlage der unverbindlichen Preisempfehlung von 15.815,13 € + Sonderausstattung 2.453,78 € Businesspaket, Winterpaket u.a., zzgl. Überführungskosten: 630,25 € (zzgl. MwSt.) monatl. Leasingrate bei 36 Monaten Laufzeit und jährlicher Laufleistung von bis zu 25.000 km. 0 € Sonderzahlung. Ein Angebot der SEAT Leasing, eine Zweigniederlassung der Volkswagen Leasing GmbH, Gifhornstraße 57, 38112 Braunschweig. Dieses Angebot gilt nur für gewerbliche Kunden ohne Großkundenvertrag und ist nur bis zum 30.06.2018 gültig. Bei allen teilnehmenden SEAT Partnern in Verbindung mit einem neuen Leasingvertrag bei der SEAT Leasing. Die individuelle Höhe der Leasingrate kann abhängig von der Netto-UP, Laufzeit und Laufleistung sowie vom Nachlass variieren. Bonität vorausgesetzt. <sup>3</sup>Optional ab Ausstattungsvariante Style. <sup>4</sup>Bei allen teilnehmenden SEAT Partnern in Verbindung mit einem neuen Leasingvertrag mit der SEAT Leasing, Zweigniederlassung der Volkswagen Leasing GmbH, Gifhornstraße 57, 38112 Braunschweig. 0,99 € (zzgl. MwSt.) mtl. Servicerate für die Dienstleistung Wartung & Verschleiß bei einer Gesamtlauflistung von bis zu 30.000 km für den SEAT Arona. Bei einer Gesamtlauflistung von bis zu 60.000 km beträgt die monatliche Rate 14 € (zzgl. MwSt.). Abweichende Staffelpreise bei höheren Gesamtlauflistungen. Dieses Angebot ist nur bis zum 30.06.2018 gültig und nur für gewerbliche Kunden mit und ohne Großkundenvertrag. Ausgenommen sind Taxi-/Mietwagenunternehmen und Fahrschulen. Nähere Informationen bei Ihrem teilnehmenden SEAT Partner. Abbildung zeigt Sonderausstattung.

**Autohaus am Bungsberg Arend Knoop e.K.**  
23554 Lübeck, Bei der Lohmühle 3, Telefon 0451 290579-0  
23701 Eutin, Industriestraße 1, Telefon 04521 79019-0  
www.ambungsberg.de

Wende, Tenor, und Jan Westendorff, Bass, wirkte die sonst mit strahlendem Sopran überzeugende Zsuzsa Bereznai an diesem Tag seltsam blass.

Das Publikum war begeistert und wurde mit einer kurzen Wiederholung aus der Messe belohnt. Nachdem inzwischen auch das Ergebnis des Fußballspiels bekannt ist, kann man mit Fug und Recht sagen, dass das Publikum in St. Gertrud die weitaus vergnüglichere Unterhaltung gewählt und auch bekommen hat.

Arndt Schnoor

## Unsere Glosse: Wir glauben an Schrott, den Allmächtigen

Eigentlich ist der Mensch die Krone der Schöpfung. So sagt man jedenfalls. Zweifel kommen einem, wenn man an den öffentlichen Verkehr denkt. Da haben nämlich alle jene Vorfahrt, die sich – wie einst die Ritter im Mittelalter – mit Blech umgeben, sprich die Autofahrer. Der Mensch, der zu Fuß unterwegs ist, scheint nicht viel wert. Viele Veranstaltungen sind mit öffentlichen Verkehrsmitteln schlichtweg nicht zu erreichen. Eine löbliche Ausnahme war der Feldgottesdienst am 7. Juni in Alt-Lübeck. Mit Auto bis vor die Stufen des Altars – das ging diesmal nicht. Die letzten zwei Kilometer mussten zu Fuß oder per Fahrrad bewältigt werden. Mit der Ankündigung der Veranstaltung waren die Möglichkeiten publiziert worden, den Ort zu erreichen: Regionalbahn bis Bad Schwartau oder bis Dänischburg und die Buslinien. Und es machten sich genügend Menschen auf den Weg. Die Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel wird gepredigt. Aber es ist manchmal unmöglich, damit ans Ziel zu gelangen. Beispiele gefällig? In den Sommermonaten gibt es sonntags morgens um 9 Uhr eine plattdeutsche Andacht in der schönen Kapelle von Klein Grönau. Kein Problem, dachte ich, dort hält ja die Buslinie 4. Ich traute meinen Augen nicht. Der erste Bus am Sonntagmorgen, aus der Innenstadt kommend, ist um 9.29 Uhr dort. Genau dann, wenn die Andacht zu Ende ist. Ein anderer Fall. Vom 22. bis 24. Juni wurde zur JazzBaltica nach Timmendorfer Strand eingeladen. Geht auch wieder nur für Blechbesitzer, will sagen für Autofahrer. Der letzte öffentliche Bus verlässt den Ort um 19.28 Uhr, eine halbe Stunde vor Beginn der Abendkonzerte. Natürlich hat Timmendorfer Strand eine Bahnstation. Aber die ist vier Bushaltestellen vom Veranstaltungsort entfernt, und Busse gibt es ja abends nicht. Zwei oder drei Kilometer zu Fuß durch dunkle Straßen ist gegen 23 Uhr auch nicht jedermanns Sache. Auch Veranstaltungen des Schleswig-Holstein Musik Festivals etwas außerhalb – nur für Autofahrer. Oder wie soll man zu Musikfesten nach Wotersen, Pronstorf oder Stocksee kommen? Man kann es drehen und wenden, wie man will: Wer sich nicht mit Blech umgeben kann, ist nicht viel wert. Wie im Mittelalter. Oder wie jemand kürzlich formulierte: Wir glauben an Schrott, den Allmächtigen... Felix

### Liebe Leserin, lieber Leser,

Redaktion, Verlag und Druckerei setzen alles daran, die Lübeckischen Blätter jeweils am Sonnabend erscheinen zu lassen. **Bitte unterstützen Sie uns** bei der Überprüfung der Zustellqualität: Sollte die Zeitschrift beschädigt, verspätet oder gar nicht bei Ihnen eintreffen, erbitten wir Ihre Meldung an vertrieb@

schmidt-roemhild. **Redaktionsschluss**  
com oder Tel. für das am 15. September erscheinende  
**70 31 - 232.** Heft 14 der Lübeckischen Blätter ist am  
**Vielen Dank!** Donnerstag, 6. September 2018.



## Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktorin: Angelika Richter

Königstraße 5, 23552 Lübeck, Tel.: 7 54 54

Büro montags bis freitags ab 9 Uhr geöffnet

E-Mail: [info@die-gemeinnuetzige.de](mailto:info@die-gemeinnuetzige.de)

Internetadresse: [www.die-gemeinnuetzige.de](http://www.die-gemeinnuetzige.de)

Stellvertretender Direktor: Titus Jochen Heldt

Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck

IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17 BIC NOLADE21SPL

## BESONDERE AKTIVITÄTEN UND ANGEBOTE

### FamilienBildungsStätte:

Fortbildung im familiären Bereich und der Gesundheitspflege. Leitung: Ute Mardfeldt. Büro: Jürgen-Wullenwever-Straße 1. Geöffnet Mo. bis Do. 9-16 Uhr und Fr. 9-12 Uhr (Tel.: 6 47 72). Verantwortlich: Angelika Richter.

### Haushilfe für ältere Mitbürger:

Entsendung von Haushilfen in Haushaltungen von älteren Mitbürgern. Leitung: Gabriele Liedtke. Büro: Königstraße 5, (Tel.: 7 01 19), Mo. und Mi. von 9-11.30 Uhr. (Tel.: 79 74 26 zwischen 8 und 9 Uhr am Di., Do. und Fr.) Verantwortlich: Doris Mührenberg.

### Wohnungen und Läden:

Auskünfte durch Geschäftsstelle, Königstraße 5, (Tel.: 7 54 54) oder Lübecker Bauverein, (Tel.: 61 05 70).

### Konzertsaal Kolosseum:

Intendant: Ole Nissen, Kronsförder Allee 25, (Tel.: 3 00 25 72)

Verantwortlich: Antje Peters-Hirt.

### Theaterring:

Ein Opernanrecht im Großen Haus und zwei Schauspielrechte in den Kammerspielen und im Großen Haus des Theater Lübeck. Auskunft Königstraße 5 (Tel.: 7 54 54). Verantwortlich: Claus-Peter Lorenzen.

### Stipendienfonds:

Gewährung von zinslosen Darlehen zur Finanzierung eines Ausbildungs- oder Studienabschlusses. Verantwortlich: Angelika Richter, Auskunft Königstraße 5 (Tel.: 7 54 54).

**Tochtergesellschaften und -vereine:** Verein für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde, Dr. Jan Lokers, Mühlendamm 1-3, Tel.: 122-41 50. **Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde zu Lübeck**, Dr. Renate Kastorff-Viehmann, Starenweg 7, Tel.: 28 11 70. **Naturwissenschaftlicher Verein zu Lübeck**, Museum für Natur und Umwelt, Dr. Wolfram Czieslik, Musterbahn 8, Tel.: 4 99 18 77. **Overbeck-Gesellschaft Verein von Kunstfreunden e. V. Lübeck**, Dieter Witasik, Königstr. 11, Tel.: 7 47 60. **Natur und Heimat. Verein für volkstümliche Natur- und Heimatkunde zu Lübeck e. V.**, Silvia Flinker, Kahlhorststr. 30a, Tel.: 7 07 35 76. **Photographische Gesellschaft Lübeck e. V.**, Dr. Iris Bähren, Sandstraße 14, Tel.: 3 84 68 80. **Musik- und Orchesterfreunde Lübeck e. V.**, Rüdiger Peters, Kastanienallee 5, Tel.: 58 31 80. **Gemeinnütziger Verein zu Travemünde e. V.**, Rudolf Lichtenhagen, Mecklenburger Landstr. 52a, 23570 Travemünde, Tel.: 045 02/7 42 16. **Plattdütsche Volksgill to Lübeck e. V.**, Brigitte Koscielski, Ziethener Straße 25, Tel.: 045 41/53 43. **Frauenarbeitskreis in Lübeck e. V.**, Hannelore Wöhlk, Tel. 7 88 06 (Kleiderkammer). **Rechtsfürsorge e. V. „Resohilfe“**, Hans-Jürgen Wolter, Meesenring 2, Tel.: 6 60 44. **Gemeinnütziger Verein Lübeck-Schlutup e. V.**, Achim März, Bardowieker Weg 51, Tel.: 69 04 54. **Gemeinnütziger Verein Kücknitz e. V.**, Georg Sewe, Hudestraße 88, Tel.: 30 10 77. **Grüner Kreis Lübeck e. V.**, Gundel Granow, Hauptstraße 8a, Tel./Fax: 045 33/85 35. **Verein für Familienforschung e. V. Lübeck**, Gerhard Huß, Gertrudenstraße 5, Tel.: 3 49 45. **Gem. Verein e. V. für die Stadtteile Eichholz, Krögerland, Wesloe und Brandenbaum**, Rolf Schulze, Am Distelberg 20, Tel.: 60 17 38. **Ehemalige und Freunde der Lübecker Knabenkantorei an St. Marien e. V.**, Alexander Tribess, Fichtestr. 4, 22089 Hamburg, Tel.: 040 34 96 030. **Fritz Reuter Gesellschaft e. V.**, Im Neuen Tor, Neutorstraße, Tel.: 03 95/5 44 27 53; Prof. Dr. Dr. Jürgen Grote, Am Eselsweg 44, Tel.: 061 31/36 11 31. **Förderverein Museum Burgkloster zu Lübeck e. V.**, Dr. Rolf Hammel-Kiesow, An der Untertrave 1, Tel.: 79 40 96. **Verein der Freunde der Stadtbibliothek Lübeck e. V.**, Dagmar Pohl-Laukamp, Elsässer Straße 39. **Lübecker Ballettffreunde e. V.**, Michael P. Schulz, Rathenaustraße 21, Tel.: 49 23 39. **Lübecker Singakademie e. V.**, Michael Dinges, Meinsweg 53, Tel.: 045 03/70 79 647. **Lübecker Autorenkreis und seine Freunde**, Klaus Rainer Goll, Tüschbeneker Weg 11, Tel.: 045 09/82 50. **Archäologische Gesellschaft der Hansestadt Lübeck e. V.**, Alfred Falk, Wakenitzmauer 1b, Tel.: 7 30 06. **Verein für Betreuung und Selbstbestimmung in Lübeck e. V.**, Dorothee Röther, Pleskowstr. 1 b, Tel.: 6 09 11 20. **Förderverein Naturbad Falkenwiese e. V.**, Andreas Pawlowski, Moltkestraße 40, Tel.: 79 31 29. **Theater Partout e. V.**, Uli Sandau, Theaterhaus Königstraße 17, Tel.: 3 96 90 89. **Anwohner-Verein Buntekuh e. V.**, Ute Keusch, Hansestraße 149, Tel.: 89 36 49. **Förderverein Bürgerhaus Vorwerk-Falkenfeld e. V.**, Willi Meier, Elmar-Limberg-Platz 6, Tel.: 0177 48 35 471. **Internationale Dieterich-Buxtehude-Gesellschaft e. V.**, Jürgen Heering-Kadelbach, Klosterstraße 2, Tel.: 79 62 09. **Gemeinnütziger Verein Naturbäder Lübeck e. V.**, Claus Burgdorff, An der Falkenwiese 18, Tel.: 7 50 12, Harald Drögsler, Wakenitzufer 11, Tel.: 61 12 95 80, Andreas Pawlowski, Moltkestr. 40, Tel.: 79 31 29. **Förderverein für Lübecker Kinder e. V.**, Prof. Dr. Hans Arnold, Dohlenweg 20a, Tel.: 59 46 39. **tribühne Theater e. V.**, Karina Murach, Cornelia Koch, Tel.: 7 90 77 97. **Förderkreis KOKI, Kommunales Kino Lübeck e. V.**, Andres vom Ende, Mengstr. 35, Tel.: 1 22 12 87. **Deutsch-Italienische Gesellschaft Lübeck e. V.**, Susanne Resch, Jürgen-Wullenwever-Straße 11, Tel.: 3 84 41 46. **Deutsch-Ibero-Amerikanische Gesellschaft Lübeck e. V.**, Dr. Morton Münster, Bestorstr. 12, 23843 Bad Oldesloe, Tel.: 045 31/89 79 606. **Gemeinnütziger Verein für Lübeck-Moising/Genin und Umgegend e. V.**, Günter Ambrosius, Hinter den Kirschkatzen 16, Tel.: 80 66 93. **Gem. Stadtteilverein Initiative für Lübecks ländlichen Raum e. V.**, Detlev Stolzenberg, Altenfeld 23, Tel.: 0163 6352000

### Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

[www.luebeckische-blaetter.info](http://www.luebeckische-blaetter.info)

**Herausgeberin:** Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: 754 54. Verantwortlich: Doris Mührenberg.

**Verantwortlicher Redakteur (V.i.S.d.P.):** Dr. Manfred Eichhölter, Telefon: (0451) 58083 24, E-Mail: [info@luebeckische-blaetter.info](mailto:info@luebeckische-blaetter.info)

**Die Zeitschrift** erscheint 14-täglich außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,45. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

**Verlag und Druck:** Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG, Mengstraße 16, 23552 Lübeck, Telefon: 7031-207, Telefax: 7031-242. E-Mail: [info@schmidt-roemhild.de](mailto:info@schmidt-roemhild.de).

**Anzeigenberatung (V.i.S.d.P.):** C. Kermel, E-Mail: [ckermel@schmidt-roemhild.com](mailto:ckermel@schmidt-roemhild.com), Telefon: (0451) 7031-279, Fax: (0451) 7031-280.

ISSN 0344-5216 · © 2018

**SCHMIDT  
RÖMHILD** DEUTSCHLANDS  
ÄLTESTES  
VERLAGS- UND  
DRUCKHAUS